

—• Bedeutung und Situation der chemischen Industrie in Österreich

Endbericht | Juli 2026



Chemische Industrie in Österreich unter Druck - zwischen globaler Abhängigkeit und strukturellem Wandel

Die chemische Industrie gehört zu den wichtigsten industriellen Wertschöpfungsbereichen Österreichs und ist stark in globale Lieferketten eingebunden. Gleichzeitig sieht sie sich mit einem zunehmend komplexen Spannungsfeld aus steigenden Kosten, geopolitischen Unsicherheiten und strukturellen Veränderungen im Markt konfrontiert.

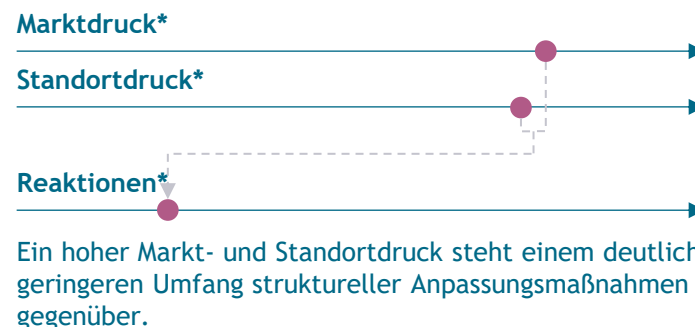
Key Findings

- Hohe volkswirtschaftliche Bedeutung (rund 2,03 % des BIP, 97.875 Beschäftigte) bei zugleich hoher Verwundbarkeit durch globale Lieferketten.
- Starker Exportfokus (~69 %) und Importabhängigkeit bei fossilen Energieträgern und Rohstoffen erhöhen die Anfälligkeit gegenüber geopolitischen Krisen.
- Der Standort Österreich wird zunehmend als weniger wettbewerbsfähig wahrgenommen - vor allem gegenüber den USA und Asien.
- Personalkosten, Energiepreise, regulatorische Komplexität und lange Genehmigungsverfahren sind die zentralen Belastungsfaktoren.
- Das Investitionsklima verschlechtert sich; v. a. in der Herstellung chemischer Erzeugnisse (Nace C20) drohen Zurückhaltung und Verlagerung ins Ausland.
- Die Transformation zu nachhaltigen Produkten ist notwendig, wird aber durch hohe Kosten und unsichere Rahmenbedingungen gebremst.

Top 5 Faktoren zur Beibehaltung der Wettbewerbsfähigkeit in Österreich



Hoher Druck trifft auf geringe Reaktionsintensität



*Anzahl der betroffenen Unternehmen

Volkswirtschaftliche Bedeutung



10,4 Mrd. €

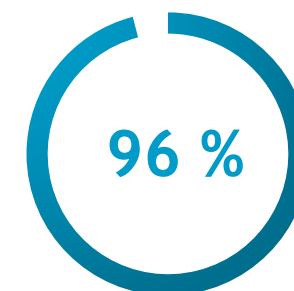
Wertschöpfung (netto)



97.875

Beschäftigte

Chemische Produkte als Grundlage für über 96 % aller hergestellten Güter



— Die derzeitige Belastungsprobe: Iran-Krieg und Lieferengpässe von Rohstoffen

Die Studie wurde vor dem Beginn des Iran-Krieges durchgeführt, weshalb die Ergebnisse vor diesem Hintergrund zu interpretieren sind.

Der Krieg im Iran wirkt sich unmittelbar auf die globalen Energie- und Rohstoffmärkte aus und verschärft insbesondere in Europa die Kosten- und Versorgungssituation energieintensiver Industrien wie der Chemie. Unterbrochene Lieferketten sowie steigende Öl- und Gaspreise belasten insbesondere die von fossilen Energieträgern abhängige Industrie. Konkret sind für die Chemische Industrie auch in Österreich derzeit folgende Rahmenbedingungen vorherrschend:

- **Iran-Krieg & globale Folgen:** Die jüngsten Ereignisse im Iran-Krieg 2026 illustrieren drastisch die Verwundbarkeit der Energieversorgung. Vor der Sperre der Straße von Hormus (Feb 2026) liefen ~20 % der weltweiten Öltransporte (~20 Millionen Barrel/Tag) sowie ~20 % des LNG-Handels über diese Route. Das mehrmonatige Blockieren dieses „Öl-Nadelöhrs“ löste globale Engpässe aus: Die Ölpreise stiegen im März 2026 innerhalb weniger Wochen von ~80 auf 126 US\$/Barrel.
- **Engpässe bei Energie & Rohstoffen:** Durch den Wegfall der Lieferungen aus dem Persischen Golf drohen strukturell höhere Öl- und Gaspreise (Worst-Case-Szenario: ~200 USD pro Barrel Rohöl bis Ende 2026) sowie physische Knappheiten bei wichtigen Produkten.
- **Einschläge für Petrochemie & Industrie:** Die Chemieindustrie spürt besonders die petrochemischen Lieferausfälle, etwa durch Mangel an Naphtha und Flüssiggas, wodurch Cracker-Kosten explodierten und die Produktion von Kunststoff-Vorprodukten (PE, PP) oder Basischemikalien massiv gedrosselt werden musste. Stark betroffen ist der weltweite Polyethylen-Handel. Dieser wurde durch die Hormuz-Sperre blockiert - Experten erwarten mehrere Monate bis sich die globale Petrochemie von diesem Schock erholt.
- Während Öl-Raffinerien nach 6 Monaten zu 90 % ihrer ursprünglichen Kapazität zurückkehren könnten, könnte der Wiederaufbau der LNG-Kapazitäten in Katar bis zu 5 Jahre in Anspruch nehmen.

Diese geopolitischen Risiken unterstreichen die Relevanz der aktuellen FCIO-Studie, welche die die Situation der österreichischen Chemiebranche analysiert. Die Studie und die Mitgliederbefragung fanden vor dem Beginn des aktuellen Iran Krieges statt, somit müssen die Ergebnisse vor dem Hintergrund der aktuellen Situation betrachtet werden.

Entwicklung des Öl-Preises in USD pro Barrel

Anfang 2026

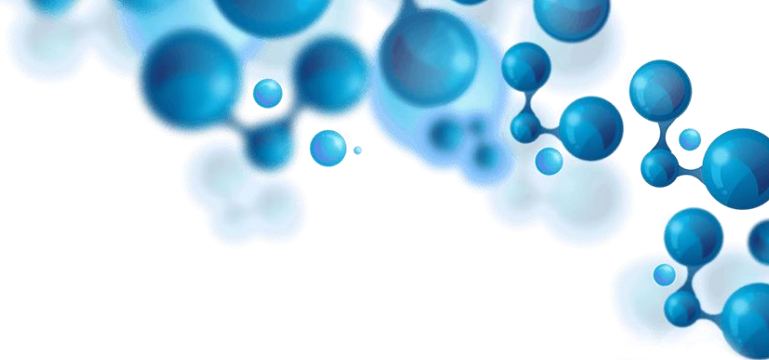
80

März 2026

126

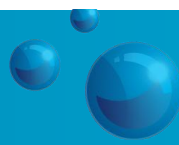
Ausblick: Ende 2026
(Stand: 19.03.2026)

200



Inhaltsverzeichnis

1	Chemische Industrie in Österreich - Struktur & volkswirtschaftliche Bedeutung	5
2	Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Österreich: Aktuelle Lage und Ausblick	13
3	Kosten, Rahmenbedingungen & Verdrängungsdruck	21
4	Investitionen, Kapazitäten & Standortentscheidungen	27
5	Transformation: Herausforderungen und Chancen	35

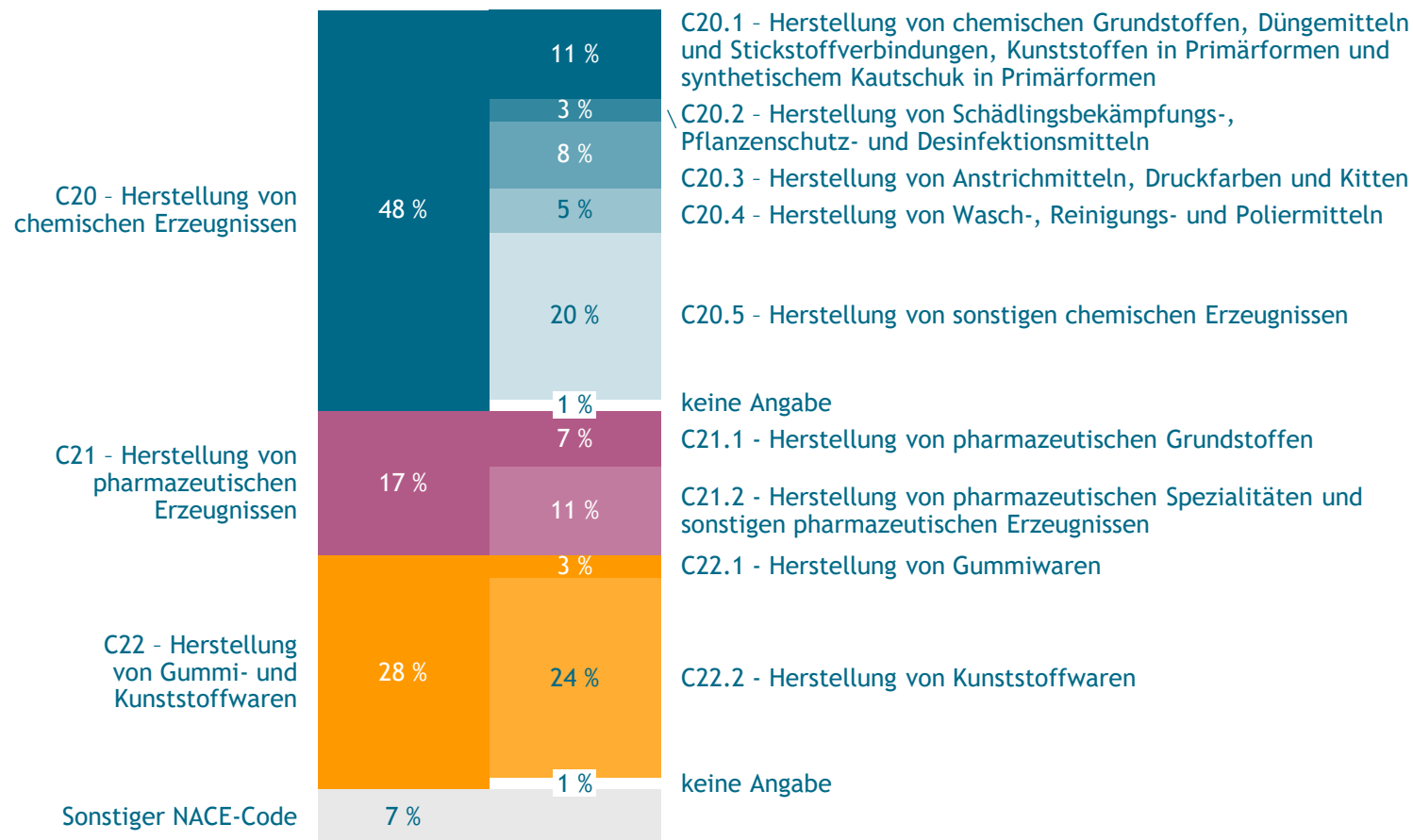


- Chemische Industrie in Österreich - Struktur & volkswirtschaftliche Bedeutung

Die Umfrage zeigt eine Häufung bei der Beteiligung von Unternehmen aus der Kategorie C20 - Chemische Erzeugnisse.



Branchenverteilung der befragten Unternehmen



Analyse

Die Stichprobe ist deutlich auf die klassische chemische Industrie und chemienahe Wertschöpfungsstufen fokussiert. Chemische Erzeugnisse (C20) und Gummi- und Kunststoffwaren (C22) machen zusammen rund zwei Drittel der befragten Unternehmen aus; pharmazeutische Erzeugnisse (C21) sind relevant, aber in der Umfrage nachgeordnet vertreten. Volkswirtschaftlich ist die Struktur jedoch ausgewogener: C20 steht für rund 40 % der Produktion, während C22 (~32 %) und C21 (~28 %) zusammen den größeren Anteil abbilden - C20 ist damit in der Umfrage überproportional vertreten.

Heterogenität innerhalb von C20: Innerhalb der chemischen Erzeugnisse dominiert die Sammelkategorie „sonstige chemische Erzeugnisse“ (C20.5/20.59), die eine hohe strukturelle Vielfalt vereinigt; klassische Grundstoffsegmente sind zahlenmäßig schwächer vertreten.

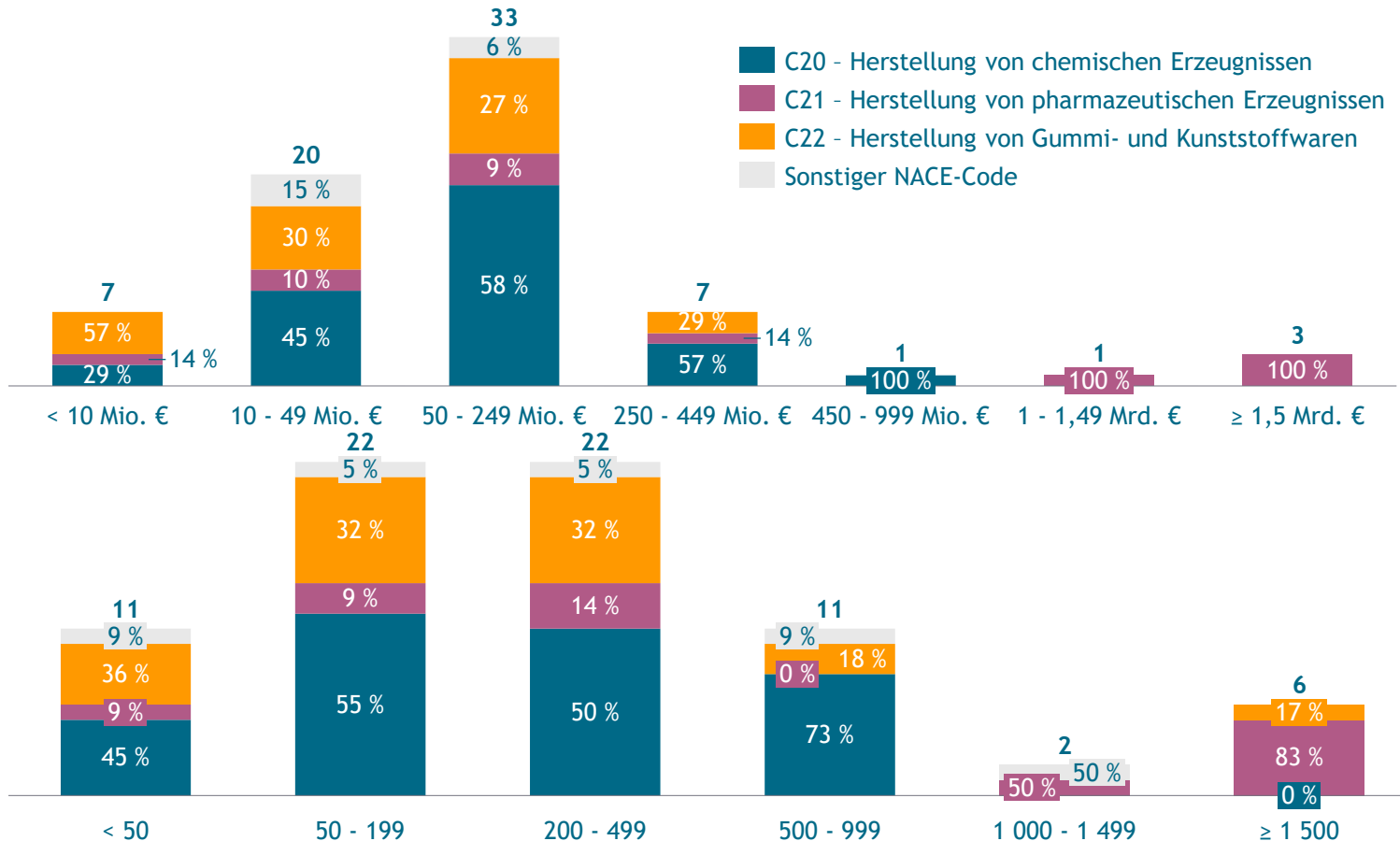
Homogenität und Dominanz in C21 und C22: In der Kategorie der pharmazeutischen Erzeugnisse sind beide Unterkategorien gleichermaßen vertreten, während in der Kategorie C22 die Hersteller von Kunststoffwaren deutlich dominieren.

Industriestrukturelle Prägung: Entsprechend bildet die Erhebung primär die Perspektive industrieller Produktionsbetriebe ab. Wissens- oder forschungsgetriebene Segmente der chemischen Industrie sind nur eingeschränkt repräsentiert.

Branchenstruktur nach Mitarbeitenden



Branchenverteilung der befragten Unternehmen



Analyse

Die Stichprobe wird insgesamt durch etablierte mittelständische Industrieunternehmen geprägt. Sowohl hinsichtlich Umsatzes als auch Beschäftigtengröße konzentrieren sich die befragten Unternehmen überwiegend auf mittlere Segmente (10-249 Mio. € Umsatz sowie 50-499 Mitarbeitende), während sehr große Unternehmen und Kleinstbetriebe nur vereinzelt vertreten sind. Inhaltlich dominiert insbesondere die Herstellung chemischer Erzeugnisse (C20), die den Kern der Stichprobe in den relevanten mittleren Größenklassen bildet. Pharmazeutische Unternehmen (C21) sind vor allem bei großen Beschäftigtengrößen präsent und prägen ausschließlich die höchste Größenklasse, während die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (C22) schwerpunktmäßig in kleinen bis mittleren Betriebsgrößen vertreten ist. Sonstige NACE-Gruppen spielen insgesamt eine untergeordnete Rolle.

Die Ergebnisse sind besonders belastbar für etablierte mittelgroße Industrieunternehmen mit relevanter Produktionstiefe. Genau diese Unternehmensgruppe - mittlere Umsatz- und Beschäftigtengrößen - wird in der Stichprobe sehr gut abgebildet.

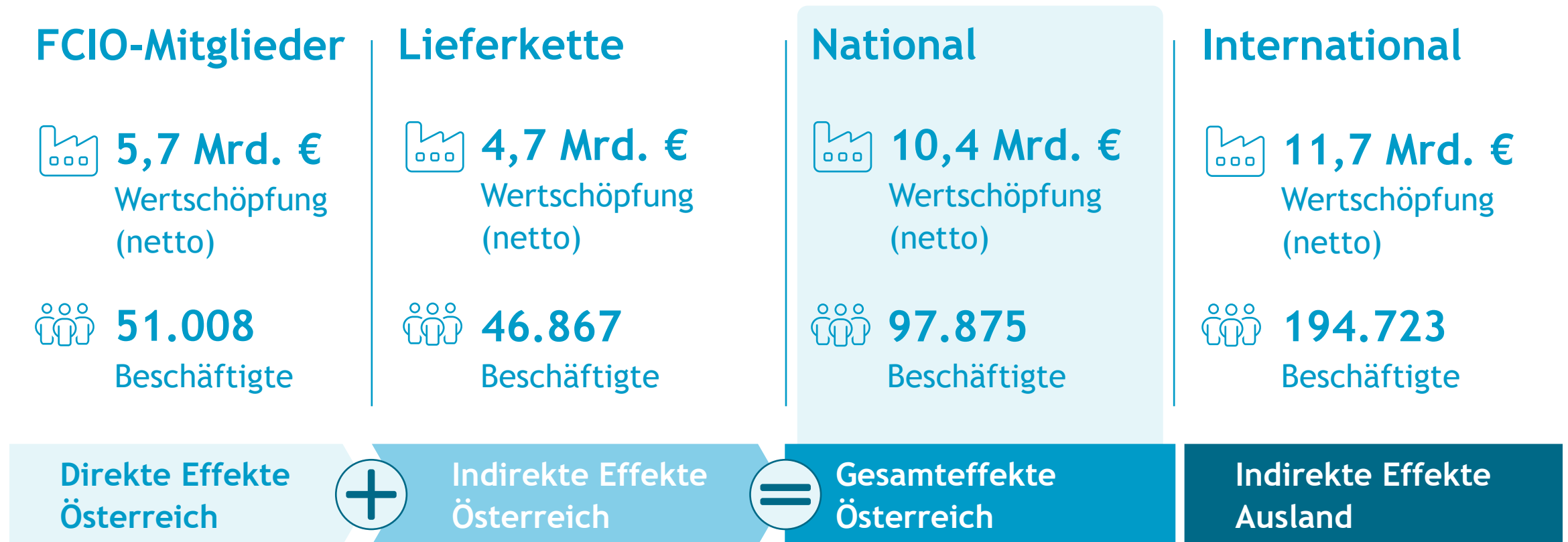
Für Kleinstunternehmen, sehr große Konzerne sowie nicht klar vertretene NACE-Segmente ist die Aussagekraft begrenzt. Gleiches gilt für Branchen mit stark abweichenden Geschäfts- oder Standortstrukturen.

—● Volkswirtschaftliche Bedeutung

—● Gesamtwirtschaftliche Bedeutung der FCIO für Österreich: Direkte und indirekte Effekte

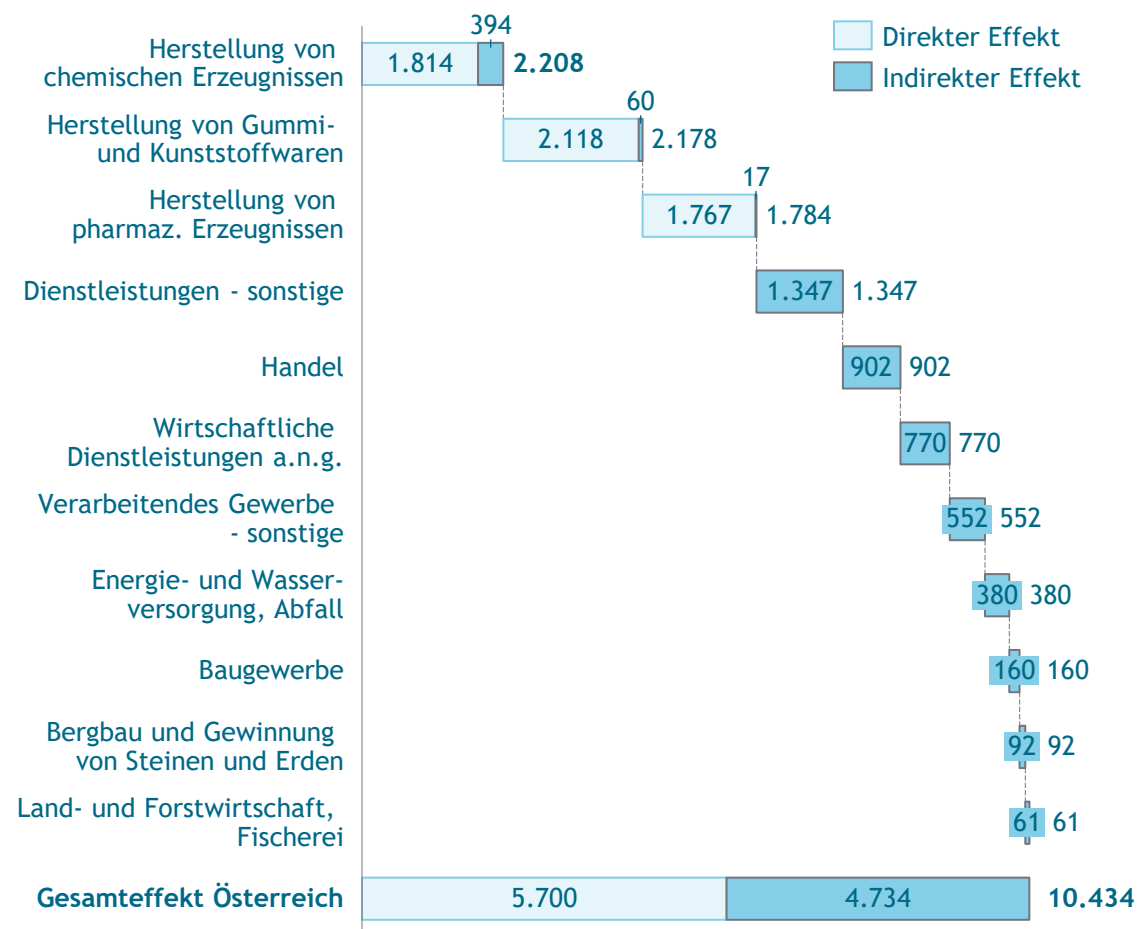
Produktionswert	Beitrag zur Wertschöpfung	Beitrag zur Beschäftigung	Wertschöpfungs-Multiplikator
22,2 Mrd. €	10,4 Mrd. €	97.875	0,92
Entsprechen dem Produktionsumfang auf Grundlage der Umsatzerlöse unter Einbezug der Vorleistungen	entsprechen rund 2,03% des österreichischen Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2025	Beschäftigte, entsprechen rund 2,17% der Erwerbstätigen in Österreich im Jahr 2025	Euro Wertschöpfung bei FCIO-Mitgliedern generiert 0,92 Euro zusätzliche, indirekte Wertschöpfung in Österreich

—● Gesamtwirtschaftliche Bedeutung nach ökonomischen Effekten



Wertschöpfung nach Branchen

Bruttowertschöpfung nach Branche in Österreich (in Mio. €)

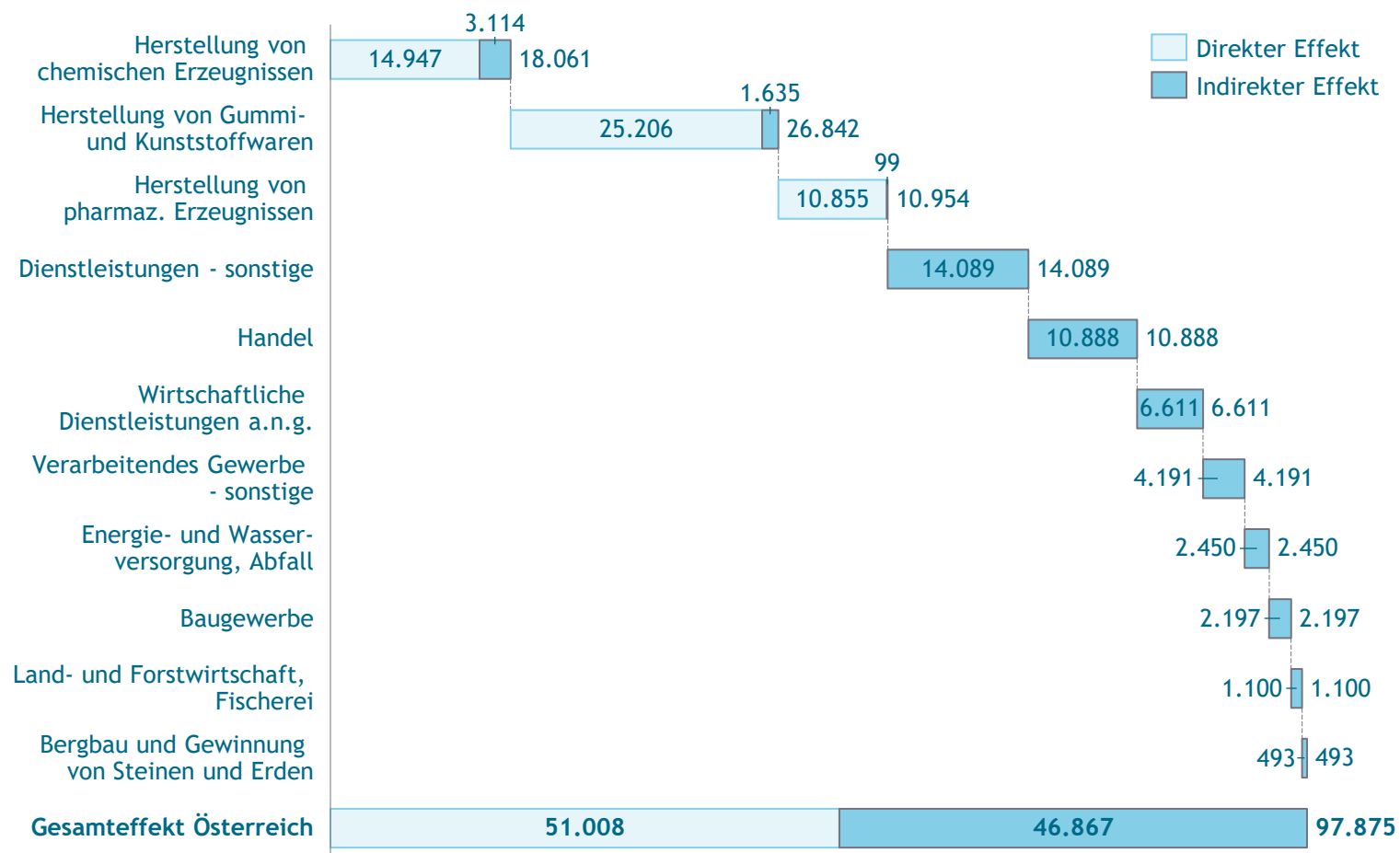


Wertschöpfungseffekte

- Als viertgrößte Industrie der EU ist die Chemiebranche ein zentraler Pfeiler für industrielle Resilienz und Wettbewerbsfähigkeit: Sie bildet die Grundlage für über 96 % aller hergestellten Güter und wirkt als Enabler entlang nahezu aller Wertschöpfungsketten. Gleichzeitig befindet sich die Branche im Wandel hin zu einer sauberen und kreislaufforientierten Wirtschaft.
- Für das Jahr 2025 ist ein Produktionswert der FCIO-Mitgliedsunternehmen in Höhe von etwa 22.092 Mio. € und eine Bruttowertschöpfung in Höhe von etwa 5.700 Mio. € zu erwarten.
- Dies geniert in Österreich eine indirekte Wertschöpfung in Höhe von 4.734 Mio. € in der Lieferkette und in Summe 10.434 Mio. € (sowie etwa 11.658 Mio. € im Ausland).
- Besonders stark schlägt sich der indirekte Effekt auf die Wertschöpfung in den folgenden Branchen nieder:
 - sonstige Dienstleistungen (wie Transport und Forschung; etwa 28% der indirekten Wertschöpfung),
 - Handel (etwa 19%),
 - wirtschaftliche Dienstleistungen (wie technische und wirtschaftliche Beratung; etwa 16%), aber auch in der
 - verarbeitendes Gewerbe (etwa 8%).
- Jeder € an direkter Wertschöpfung generiert somit eine zusätzliche, indirekte Wertschöpfung in Höhe von 0,92 € in Österreich bzw. 2,03 € im Ausland.
- Detailergebnisse sind im Appendix zu finden.

Beschäftigung nach Branchen

Beschäftigung nach Branchen in Österreich (Voll- und Teilzeitstellen)



Beschäftigungseffekte

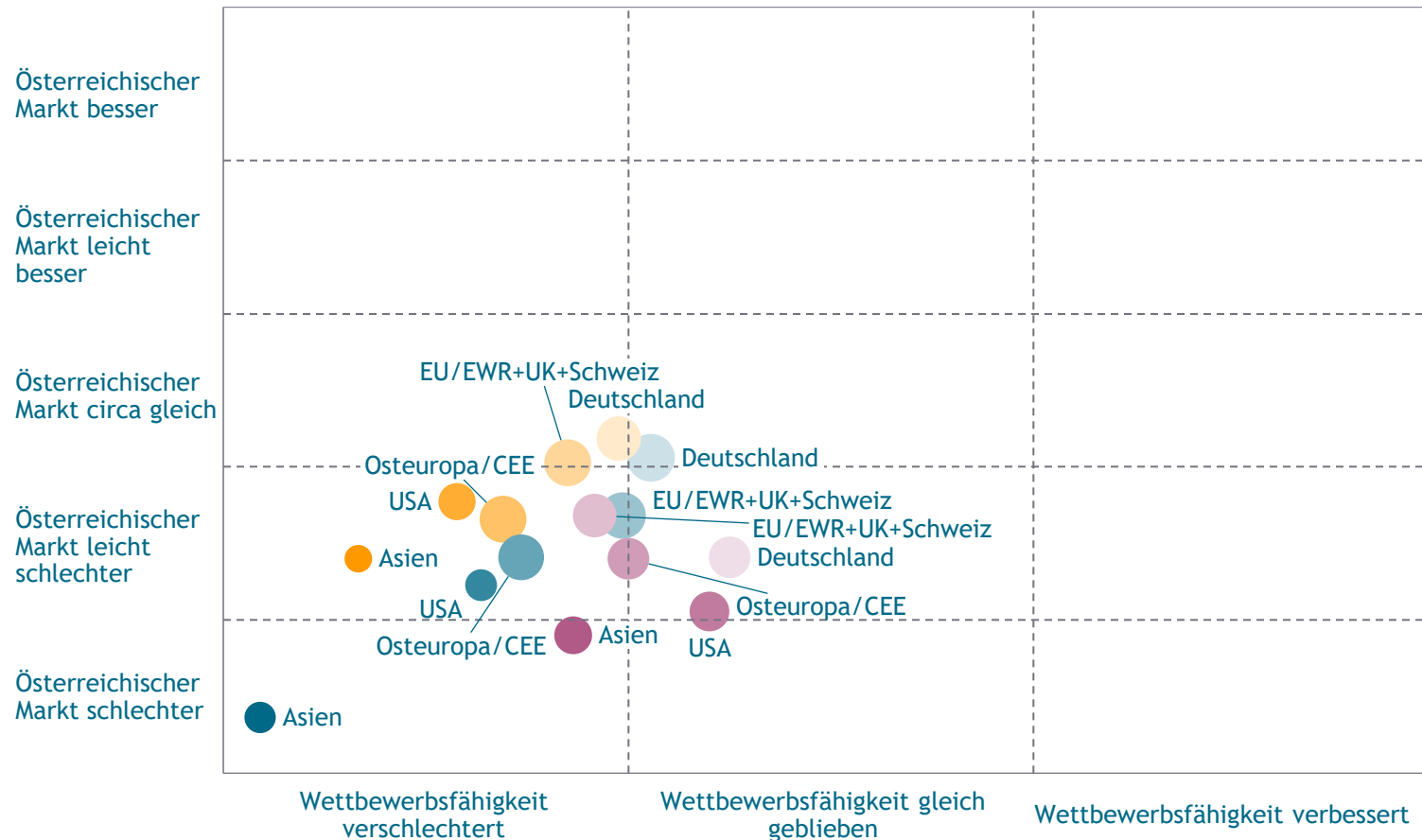
- Den rund 51 Tsd. direkten Beschäftigten der FCIO-Mitgliedsunternehmen stehen rund 47 Tsd. zusätzliche Beschäftigte in der Lieferkette in Österreich (und etwa 195 Tsd. im Ausland) gegenüber.
- In den Branchen der FCIO-Unternehmen werden etwa 5 Tsd. zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.
- Besonders stark schlägt sich der indirekte Effekt auf die Beschäftigung in den folgenden Branchen nieder:
 - sonstige Dienstleistungen (wie Transport und Forschung; etwa 30% der indirekten Beschäftigung),
 - Handel (etwa 23%),
 - wirtschaftliche Dienstleistungen (wie technische und wirtschaftliche Beratung; etwa 14%), aber auch
 - verarbeitendes Gewerbe (etwa 9%).
- 1 Arbeitsplatz der FCIO-Mitglieder generiert somit 0,9 zusätzliche Arbeitsplätze in Österreich und zusätzliche 3,8 Arbeitsplätze im Ausland.
- Detailergebnisse sind im Appendix zu finden.

- Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Österreich: Aktuelle Lage und Ausblick

— Österreichische Unternehmen nehmen ihre Position im internationalen Markt als nachteilig wahr.



Bewertung der Markt- und Wettbewerbssituation



Analyse

Die befragten Unternehmen nehmen den Standort Österreich im internationalen Vergleich überwiegend als weniger wettbewerbsfähig wahr. Dies gilt insbesondere gegenüber wirtschaftlich dynamischen Märkten außerhalb Europas.

Europa-Vergleich: Im Vergleich zu Deutschland sowie EU/EWR + UK + Schweiz überwiegen neutrale bis leicht negative Einschätzungen. Gegenüber dem osteuropäischen Raum hat sich Marktsituation in Österreich leicht verschlechtert.

Außereuropäische Märkte: USA und Asien werden sowohl beim aktuellen Marktstatus als auch bei der Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit klar als attraktivere Standorte eingeschätzt. Der Wettbewerbsabstand wird hier als zunehmend wahrgenommen. Dies gilt vor allem für die Herstellung chemischer Erzeugnisse (C20). Im Vergleich mit anderen Märkten spielt der asiatische Raum für österreichische Exporte eine untergeordnete Rolle (7,5 % der gesamten Exportvolumens 2024^a).

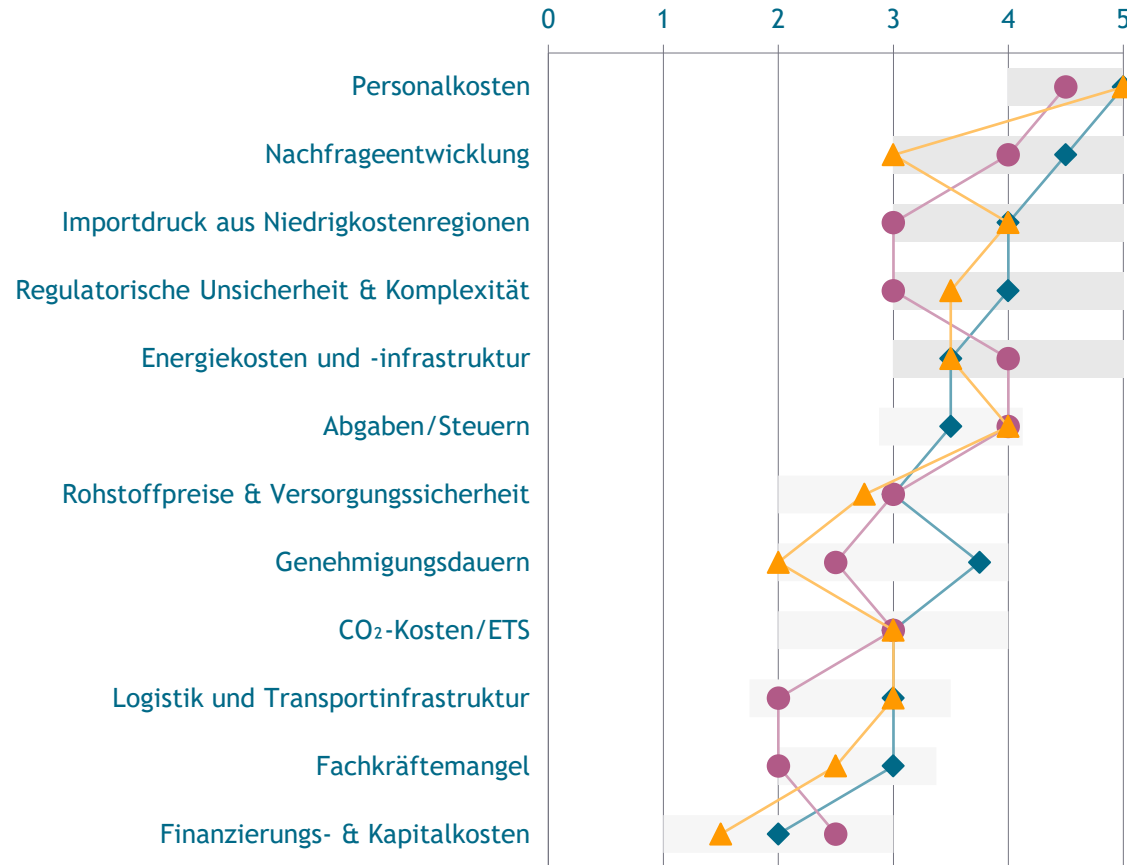
- C20 - Herstellung von chemischen Erzeugnissen
- C21 - Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- C22 - Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Durchmesser = relative Bedeutung für den Sektor

In allen Branchen der chemischen Industrie stellen Personalkosten die größte Herausforderung bezüglich Wettbewerbsfähigkeit dar.



Priorisierung der Herausforderungen zur Beibehaltung der Wettbewerbsfähigkeit



Analyse

Über alle betrachteten Branchen hinweg zeigt sich eine große Übereinstimmung in der Priorisierung der zentralen Herausforderungen zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit. Als mit Abstand wichtigster Faktor werden branchenübergreifend die Personalkosten genannt. Darauf folgen die Nachfrageentwicklung, der Importdruck aus Niedrigkostenregionen, die regulatorische Unsicherheit und Komplexität sowie die Energie- und Infrastrukturkosten, die ebenfalls in allen Branchen eine hohe Relevanz besitzen.

Gleichzeitig werden branchenspezifische Unterschiede deutlich: Die pharmazeutische Industrie (C21) ist im Vergleich weniger stark vom Importdruck und von regulatorischer Unsicherheit betroffen. Die chemische Industrie (C20) hebt sich hingegen durch eine besonders ausgeprägte Herausforderung bei den Genehmigungsdauern ab, die stärker ins Gewicht fällt als in den anderen Branchen. Die Gummi- und Kunststoffindustrie (C22) wiederum zeigt eine geringere Betroffenheit durch die Nachfrageentwicklung, was auf eine vergleichsweise stabilere oder breiter diversifizierte Marktnachfrage hinweist.

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse ein gemeinsames Grundmuster der Herausforderungen, das jedoch durch klare branchenspezifische Akzente differenziert wird.

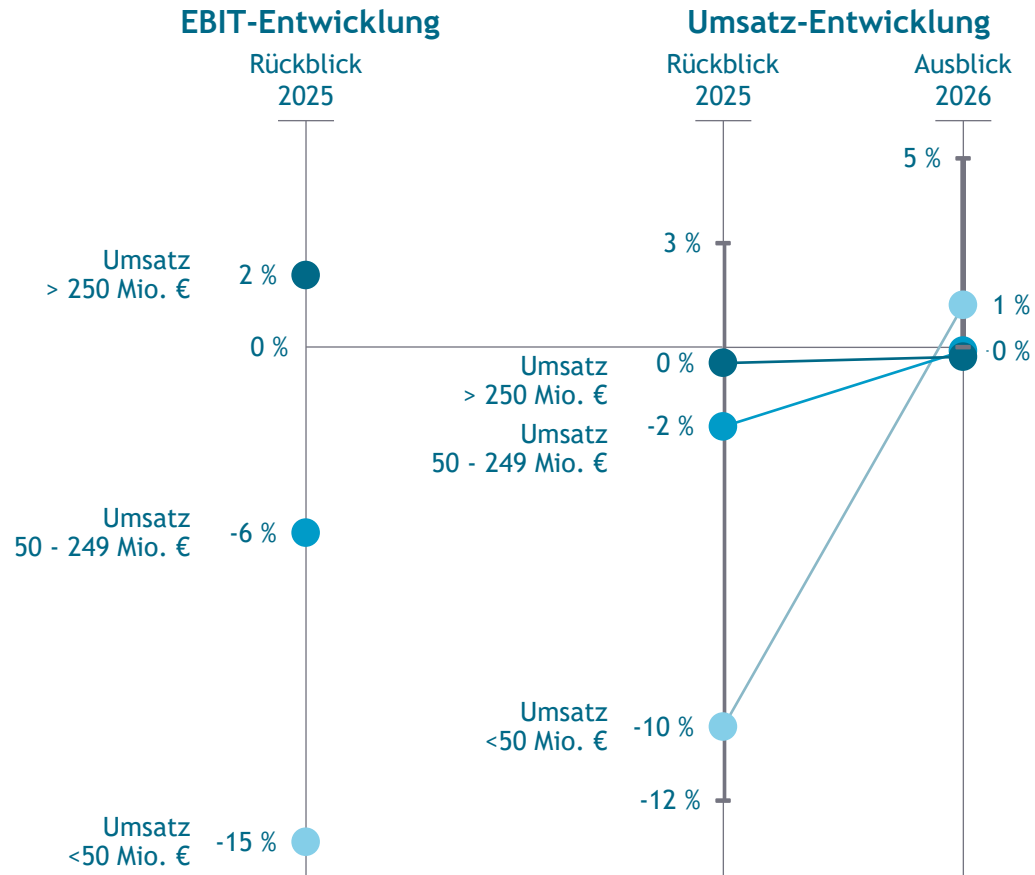
- Quartilsabstand: Gesamt
- Median: C20 - Herstellung von chemischen Erzeugnissen
- Median: C21 - Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- Median: C22 - Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

- Geschäftsentwicklung & Marktausblick

—● Kleine Unternehmen entwickeln sich bei Umsatz und Gewinn deutlich schwächer als größere Unternehmen.



Entwicklung von EBIT und Umsatz



Analyse

Im Rückblick auf 2025 ergibt sich ein klares Bild: Während große Unternehmen mit einem Umsatz von über 250 Mio. € noch eine leicht positive EBIT-Entwicklung von +2 % erzielen konnten, verzeichneten mittelgroße Unternehmen (50-249 Mio. €) bereits einen Rückgang von -6 %. Besonders stark betroffen sind kleine Unternehmen mit weniger als 50 Mio. € Umsatz, deren EBIT um -15 % einbricht. Dies weist auf eine deutliche Größenabhängigkeit der Profitabilität hin, bei der kleinere Marktteilnehmer signifikant stärker unter Kostensteigerungen oder Nachfragerückgängen leiden.

Demgegenüber zeigt sich die Umsatzentwicklung im Jahr 2025 vergleichsweise stabil. Große Unternehmen stagnieren bei etwa 0 %, mittelgroße Unternehmen verzeichnen einen leichten Rückgang von -2 %, während kleine Unternehmen mit -10 % deutlich stärkere Einbußen hinnehmen müssen. Die Diskrepanz zwischen relativ stabilen Umsätzen und deutlich sinkenden EBIT-Margen deutet darauf hin, dass vor allem steigende Kosten - etwa für Energie, Rohstoffe oder Personal - die Profitabilität belasten und nur begrenzt an Kunden weitergegeben werden können. Dies ist insbesondere für die chemische Industrie mit ihren energieintensiven Prozessen plausibel.*

Der Ausblick auf 2026 signalisiert eine vorsichtige Erholung, allerdings ohne klare Wachstumsdynamik. Für große Unternehmen wird ein moderates Umsatzwachstum von rund 1 % erwartet, während für mittelgroße und kleinere Unternehmen eher eine Stagnation auf dem aktuellen Niveau prognostiziert wird. Gleichzeitig bleibt die Profitabilität unter Druck: Das EBIT bewegt sich über alle Größenklassen hinweg nahe bei 0 %. Dies deutet darauf hin, dass selbst bei leicht steigenden Umsätzen keine signifikante Margenerholung erwartet wird.

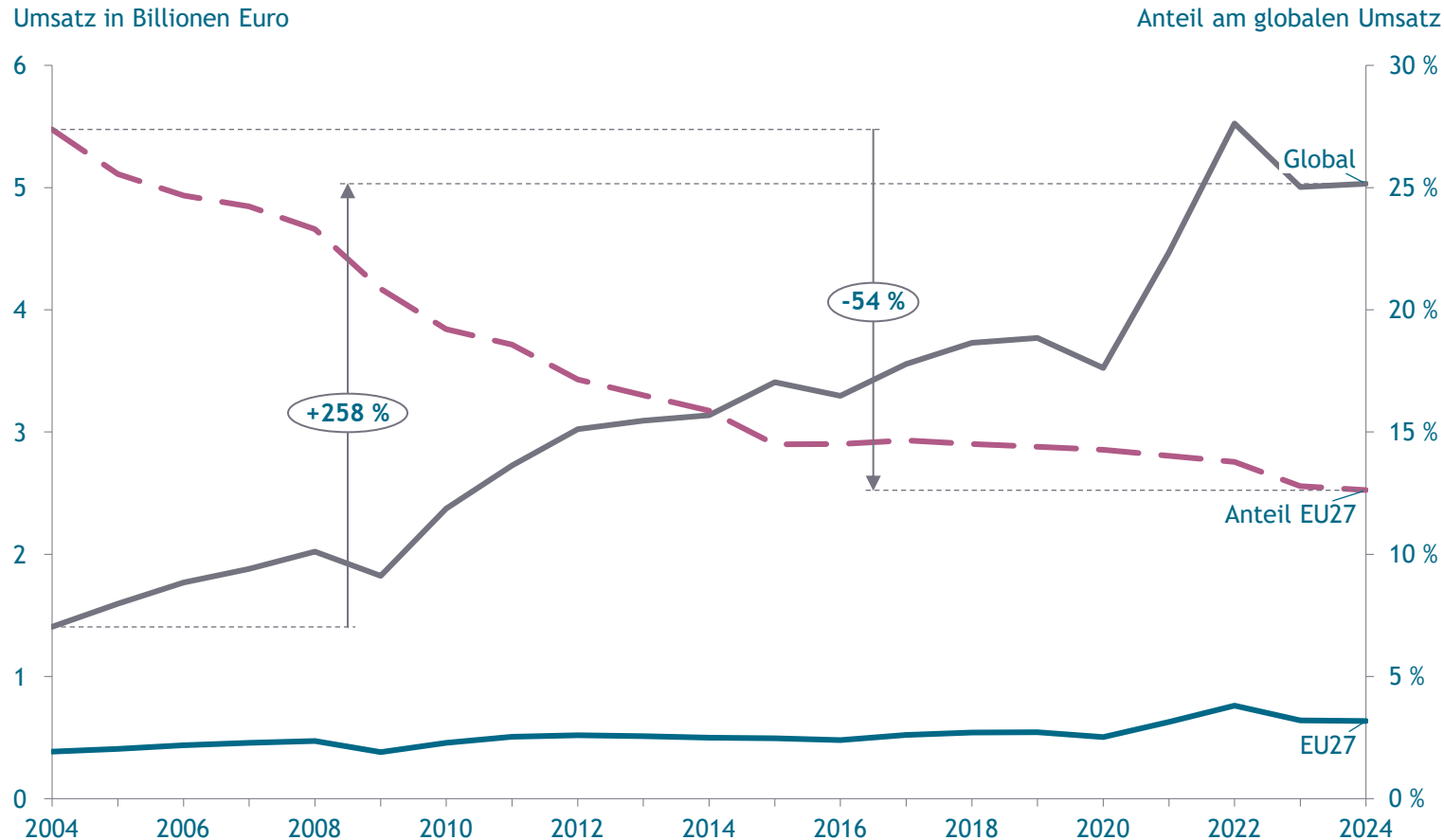
Insgesamt lässt sich daraus ableiten, dass die Branche in einer Phase der Konsolidierung steckt, in der insbesondere kleinere Unternehmen strukturell stärker gefordert sind. Große Unternehmen profitieren von Skaleneffekten und können ihre Margen zumindest teilweise stabilisieren, während kleinere Akteure überproportional unter Kostendruck stehen.



— Globale Märkte sind in den letzten 20 Jahren gewachsen, während die EU27 relative an Bedeutung verloren hat



Umsatzentwicklung der chemischen Industrie und Anteil der EU



Analyse

Insgesamt ist eine deutlich steigende Tendenz der globalen Produktion erkennbar, deren Volumen von rund 1,5 Billionen Euro im Jahr 2004 auf etwa 5 bis 5,5 Billionen Euro in den Jahren nach 2021 anwächst. Trotz zwischenzeitlicher Einbrüche, insbesondere um 2009 und 2020, erholt sich die Entwicklung jeweils und setzt den langfristigen Wachstumstrend fort, wobei der stärkste Zuwachs in den Jahren 2021 und 2022 zu beobachten ist.

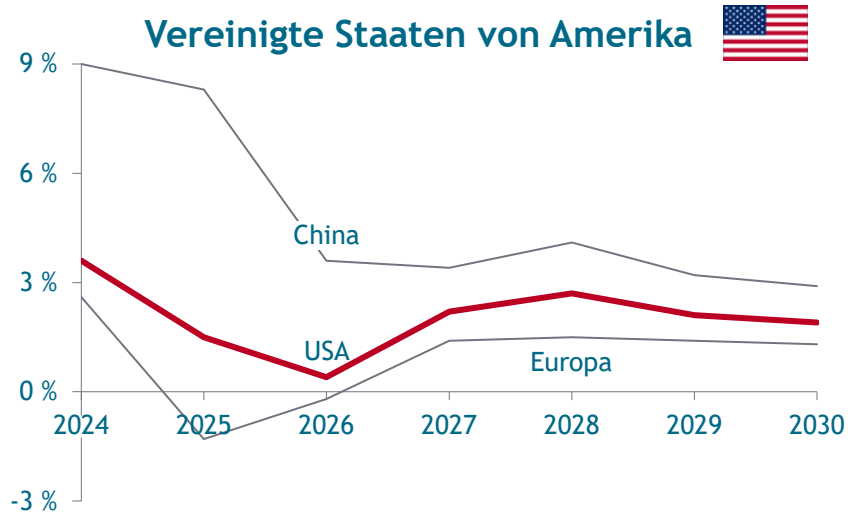
Im Gegensatz dazu entwickelt sich der Beitrag der EU27 deutlich weniger dynamisch. Zwar steigt der absolute Umsatz der EU27 im betrachteten Zeitraum leicht an - von knapp 0,4 auf etwa 0,7 Billionen Euro -, jedoch bleibt dieses Wachstum im Vergleich zur globalen Entwicklung moderat und unterliegt ebenfalls leichten Schwankungen. Parallel dazu zeigt sich ein klar rückläufiger Trend beim Anteil der EU27 am globalen Umsatz: Dieser sinkt kontinuierlich von etwa 25 bis 27 Prozent im Jahr 2004 auf rund 12 bis 13 Prozent im Jahr 2024.

In der Gesamtbetrachtung verdeutlicht die Grafik somit eine strukturelle Verschiebung innerhalb des globalen Marktes: Während die weltweite Produktion stark wächst, verliert die EU27 relativ an Bedeutung, da ihr Wachstum nicht mit der Dynamik anderer Regionen Schritt hält.

— Globale Chemieproduktion: Hohe Energiepreise, Handel und Überangebot prägen weiterhin den Sektor

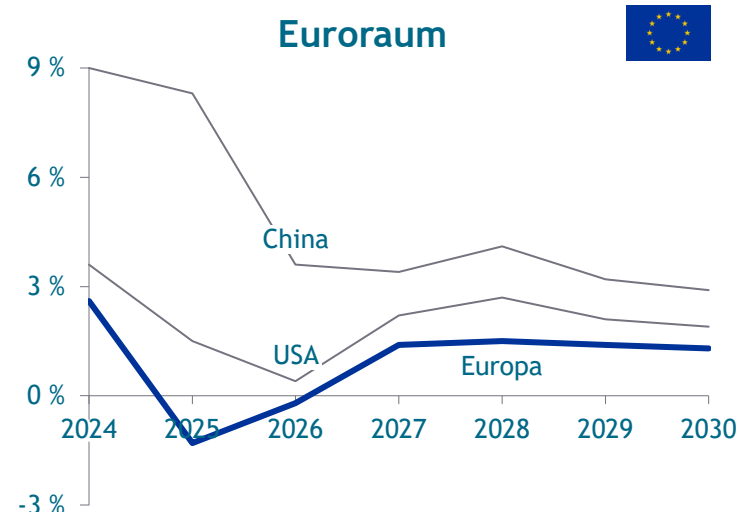


Jährliche Änderung der globalen Produktion in %



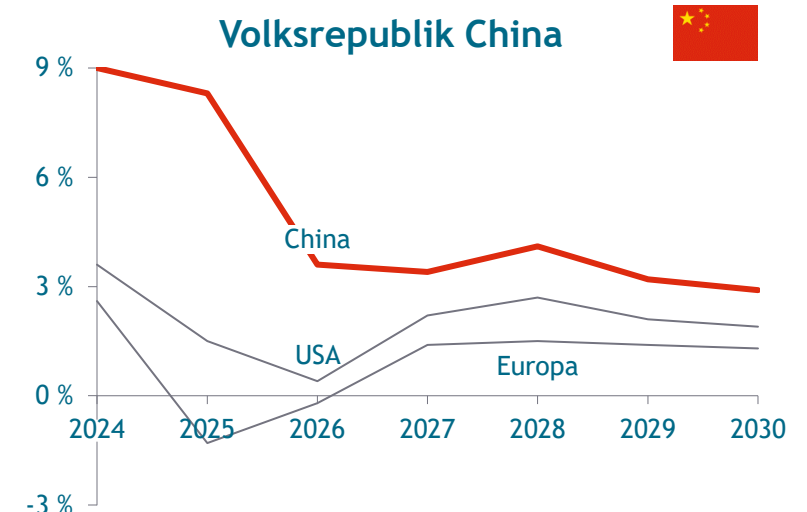
Die US-amerikanische Chemieindustrie zeigt insgesamt einen moderat positiven Ausblick, getragen von einer leichten Erholung der Industrieproduktion, wobei für 2026 nur ein geringes Wachstum von rund 0,4 % erwartet wird.

Gleichzeitig stützen strukturelle Vorteile wie günstiges Schiefergas und industriepolitische Programme die Wettbewerbsfähigkeit, während höhere Zinsen, Handelsspannungen und Unsicherheiten im Automobilsektor weiterhin dämpfend wirken.



Die chemische Industrie im Euroraum wird in den kommenden Jahren voraussichtlich nur eine schwache Entwicklung zeigen, mit insgesamt stagnierender bis leicht negativer Produktionsentwicklung, die durch schwache Nachfrage, Überkapazitäten und gedämpfte Industrieaktivität belastet wird.

Dabei verschärfen strukturell hohe Energiepreise und globaler Wettbewerbsdruck - insbesondere durch chinesische Überkapazitäten - die Situation, während politische Initiativen lediglich begrenzte Entlastung versprechen.



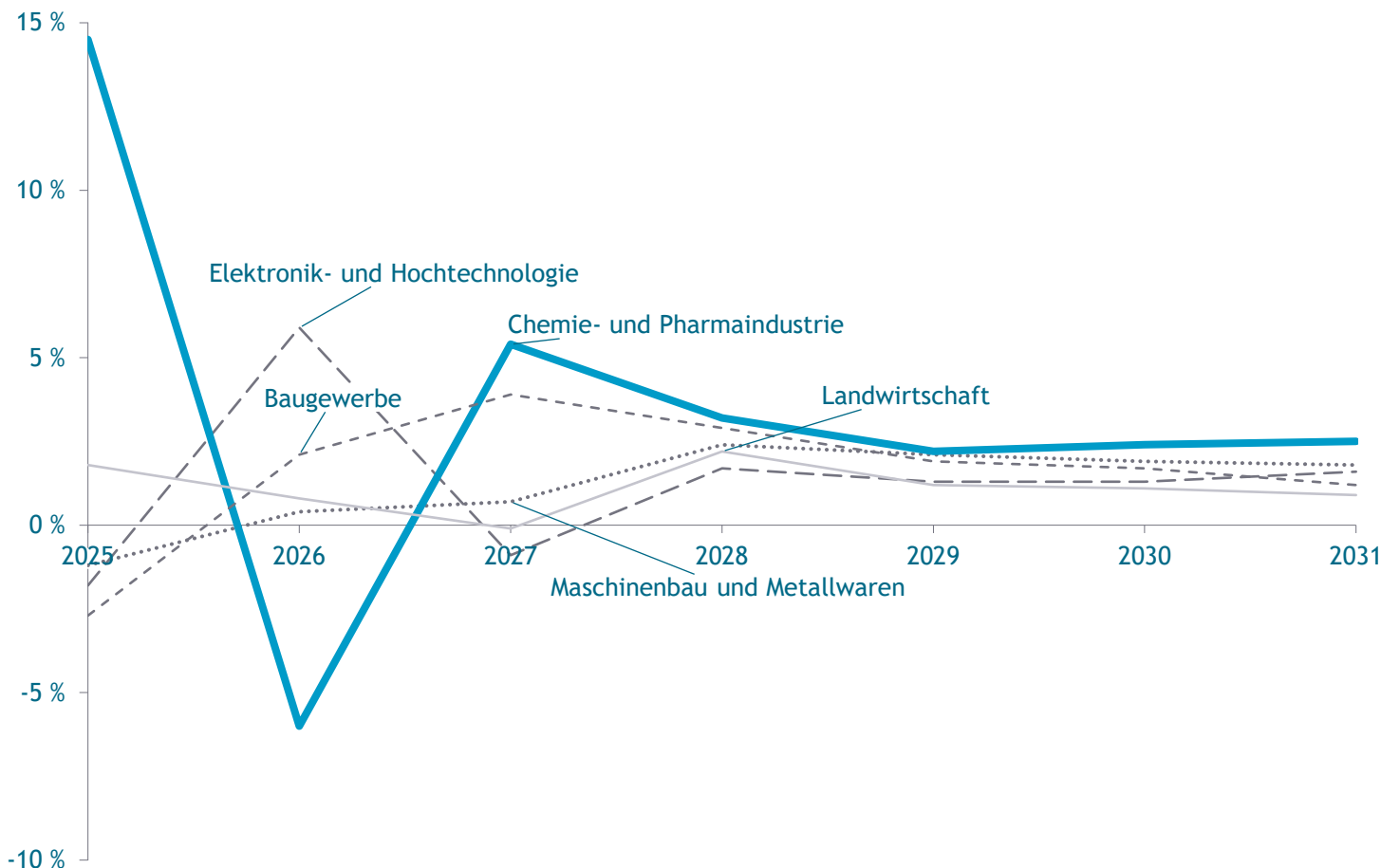
Die chinesische Chemieindustrie wird trotz bestehender Überkapazitäten weiterhin wachsen, mit einer erwarteten Produktionssteigerung von rund 3,6 % im Jahr 2026, wobei insbesondere Exportstärke die schwache Inlandsnachfrage teilweise kompensiert.

Währenddessen belasten strukturelle Herausforderungen wie Überkapazitäten, schwache Baukonjunktur, energiepolitische Restriktionen und Handelskonflikte die Margen und begrenzen die Wachstumsdynamik.

Das Wachstum der Chemie- und Pharmaindustrie in Österreich stabilisiert sich nach einer volatilen Phase



Prognostizierte jährliche prozentuale Änderung der Bruttowertschöpfung ausgewählter Sektoren in Österreich



Quelle: AUSTRIA INDUSTRY FORECAST, Oxford Economics (2026)

Analyse

Zu Beginn des Betrachtungszeitraums fallen die Branchen stark auseinander: Die **Chemie- und Pharmaindustrie** weist mit rund +15 % (2025) und anschließend etwa -6 % (2026) die größten Ausschläge auf, gefolgt von einer raschen Erholung auf etwa +5 % (2027). Damit ist dieser Sektor durch die höchste kurzfristige Schwankungsintensität geprägt.

Die **Elektronik- und Hochtechnologie** zeigt ebenfalls eine deutliche, aber weniger extreme Bewegung mit einem Peak um +6 % (2026) und anschließender Abschwächung.

Andere Branchen verlaufen deutlich flacher: Das **Baugewerbe** bewegt sich über den gesamten Zeitraum relativ konstant im Bereich von etwa 2-3 %, ohne starke Ausschläge.

Die **Landwirtschaft** startet hingegen im negativen Bereich (ca. -2 % in 2025) und zeigt danach kontinuierliche Erholung in den positiven Bereich, stabilisiert sich jedoch auf einem niedrigeren Niveau von etwa 1-2 %.

Der **Maschinenbau und Metallwaren** liegt zunächst nahe der Nulllinie um 2027, bevor auch hier eine moderate Aufwärtsbewegung einsetzt.

Im Zeitverlauf wird sichtbar, dass sich die Bandbreite der Wachstumsraten reduziert: Während die Spannweite zwischen den Branchen zu Beginn mehr als 20 Prozentpunkte umfasst, liegt sie ab etwa 2028 nur noch bei rund 1-2 Prozentpunkten.

- Kosten, Rahmenbedingungen & Verdrängungsdruck

— Marktverschiebungen und steigende Kosten dämpfen die Wachstumsdynamik der europäischen Chemieindustrie

Asiatische Überproduktion

Besonders kritisch ist die Umlenkung chinesischer Exporte von den USA nach Europa, wodurch günstige Produkte lokale Anbieter verdrängen. Gleichzeitig erhöht ein steigendes chinesisches Angebot den Preisdruck weltweit - vor allem in Europa - und diese Überkapazitäten dürften sich durch weitere Ausbaupläne Chinas fortsetzen.

Stagnierende Nachfrage

Die Nachfrage in Europa ist schwach und wird durch mehrere Faktoren belastet: die hohe Inflation der letzten Jahre, die den privaten Konsum einschränkt, geringe Bauaktivität infolge hoher Zinsen sowie generell eine schwache Nachfrage nach Industriegütern.



Regulatorischer Druck

Zusätzlichen Wettbewerbsdruck erzeugen zunehmend komplexere und häufig wechselnde regulatorische Vorgaben in der EU, die sowohl die Kosten erhöhen als auch die Planungssicherheit für Investitionen beeinträchtigen.

Energiepreise und Kostendruck in Europa

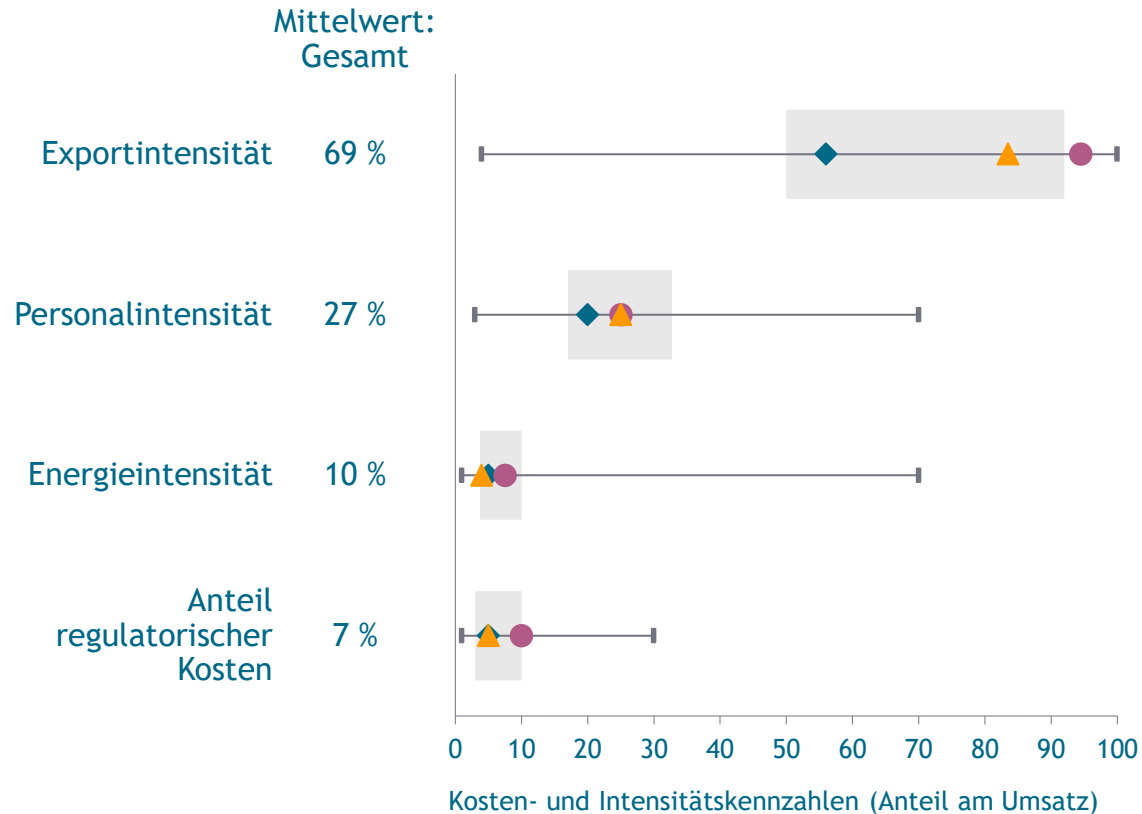
Europäische Chemieunternehmen stehen weiterhin unter Druck durch im Vergleich hohe Energiekosten. Um Kosten zu senken und effizienter zu werden, schließen sie zahlreiche Anlagen, darunter bereits mehrere Cracker. Treiber sind vor allem globale Überkapazitäten und strukturell hohe Energiekosten. Das Ausmaß dieser Stilllegungen zeigt die anhaltend schwierige Lage der europäischen Chemieindustrie.

Globale Handelsbedingungen

Die chemische Industrie ist stark vom globalen Handel abhängig, da insbesondere Basischemikalien international intensiv gehandelt werden. Die Vielzahl an eingeführten US-Zöllen sowie Gegenmaßnahmen anderer Länder dürfte die Branche zusätzlich belasten.

Die Mitgliedsunternehmen weisen hohe, aber differenzierte Exportintensitäten auf.

Kosten- und Intensitätsprofile der Unternehmen Analyse



Die Unternehmen sind überwiegend stark international ausgerichtet mit einer durchschnittlichen Exportintensität von 69 %. Zugleich ist die Exportabhängigkeit zwischen einzelnen Unternehmen deutlich unterschiedlich ausgeprägt.

Die Kostenstruktur wird insgesamt stark durch Personalkosten bestimmt, deren Bedeutung jedoch vom jeweiligen Geschäftsmodell und der Wertsöpfungsstruktur abhängt. Insgesamt ist die mittlere Personalintensität für alle Branchen ähnlich.

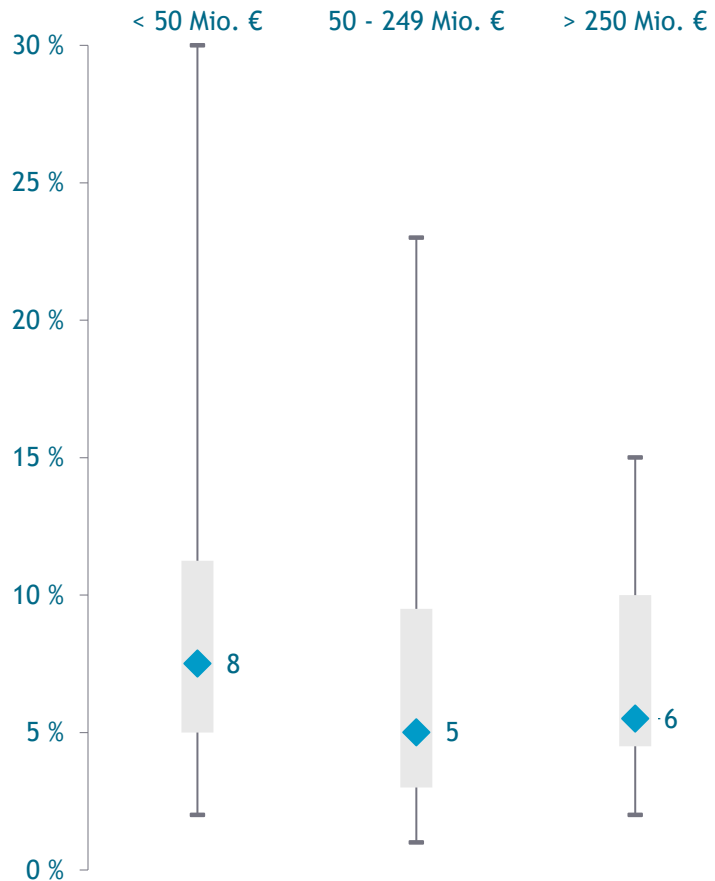
Die Energiekosten betragen für alle Unternehmungen im Durchschnitt ca. 10 % des Umsatzes, wobei es beim Median nur geringe Unterschiede zwischen den Branchen gibt. Insgesamt weist die Energieintensität eine große Streuung zwischen Minima- und Maxima-Werten auf.

Die regulatorischen Kosten nehmen bei den meisten Unternehmen einen ähnlichen Stellenwert, wie die Energiekosten ein und weisen eine geringe Streuung auf.

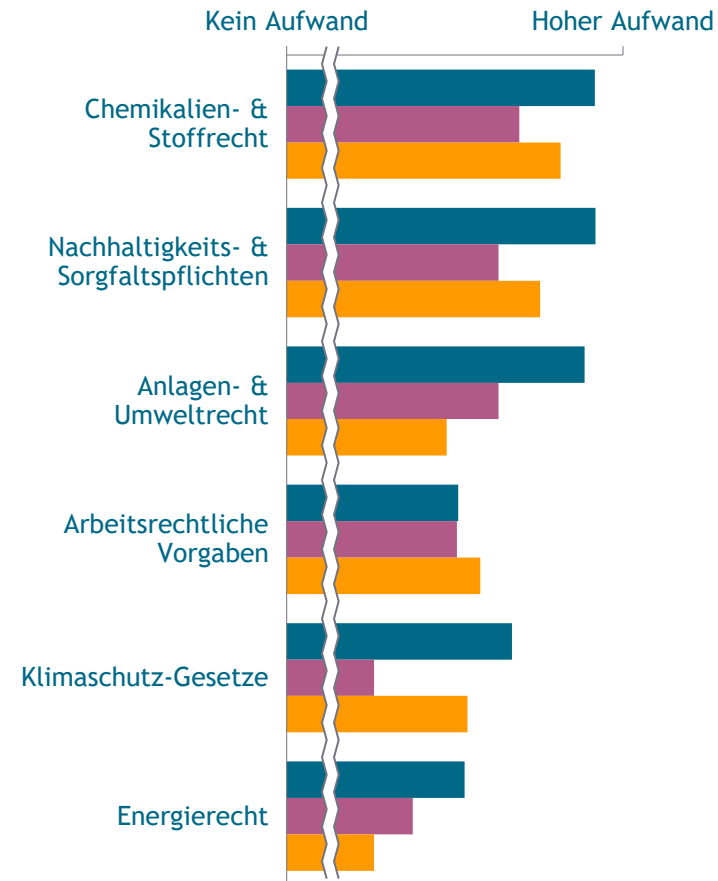
- Quartilsabstand: Gesamt
- Median: C20 - Herstellung von chemischen Erzeugnissen
- Median: C21 - Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- Median: C22 - Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

— Kleine Unternehmen sind besonders stark von regulatorischen Anforderungen betroffen.

Regulatorische Kosten nach Unternehmensgröße in % des Umsatzes



Bewertung des Umsetzungsaufwands der regulatorischen Vorgaben



Analyse

Die Analyse zeigt, dass der Anteil regulatorisch bedingter Kosten mit zunehmender Unternehmensgröße tendenziell sinkt. Unternehmen mit einem Umsatz von unter 50 Mio. € weisen den höchsten medianen Anteil auf (rund 8 %).

Gleichzeitig ist die Streuung bei kleineren Unternehmen wesentlich größer, was auf eine hohe Heterogenität der regulatorischen Belastung hindeutet.

Die Ergebnisse sprechen dafür, dass Skaleneffekte eine zentrale Rolle spielen. Größere Unternehmen können regulatorische Anforderungen effizienter umsetzen, etwa durch spezialisierte Compliance-Strukturen, interne Expertise oder die Verteilung fixer Regulierungskosten auf ein höheres Umsatzvolumen.

Der Umsetzungsaufwand ergibt sich vor allem aus den Vorgaben in den Bereichen Chemikalien- und Stoffrecht, Reportingverpflichtungen sowie im Anlagen- und Umweltrecht. Hersteller chemischer Erzeugnisse (C20) sind besonders von den regulatorischen Vorgaben betroffen.

- ◆ Median
- C20 - Herstellung von chemischen Erzeugnissen
- C21 - Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- C22 - Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

—● Rechtliche Rahmenbedingungen - Zusammenfassung aus den offenen Nennungen

Umsetzbarkeit und administrativer Aufwand als zentrale Standortfaktoren

Ein erheblicher Teil der Nennungen bezieht sich auf den Umfang und die Komplexität administrativer Anforderungen. Unternehmen betonen die Bedeutung klar strukturierter, widerspruchsfreier Regelungen sowie effizienter behördlicher Abläufe. Besonders hervorgehoben werden Vereinfachungen im Berichtswesen, reduzierte Mehrfachzuständigkeiten sowie eine stärkere Fokussierung auf überprüfbare und praktikabel vollziehbare Vorgaben.

Einordnung: Administrative Effizienz wird zunehmend als entscheidender Wettbewerbs- und Investitionsfaktor wahrgenommen.

Planungssicherheit und Geschwindigkeit bei behördlichen Verfahren

Viele Rückmeldungen thematisieren die Dauer, Vorhersehbarkeit und Verlässlichkeit von Genehmigungs- und Zulassungsverfahren. Klare Fristen, eindeutige Zuständigkeiten und konsistente Auslegungen bestehender Regelwerke werden als entscheidend für Investitionsentscheidungen und Marktentwicklung gesehen.

Einordnung: Nicht das regulatorische Ziel, sondern die zeitliche und prozessuale Umsetzung steht im Fokus der Kritik.

Kostenstrukturen und internationale Wettbewerbsfähigkeit

Zahlreiche Antworten verweisen auf Kostenbelastungen im Arbeits- und Abgabebereich sowie auf die Bedeutung vergleichbarer Rahmenbedingungen im europäischen und internationalen Kontext. Neben arbeitsrechtlichen Vereinfachungen wird insbesondere die Angleichung regulatorischer Anforderungen innerhalb der EU sowie gegenüber Drittstaaten als relevant für Wettbewerbsfähigkeit genannt.

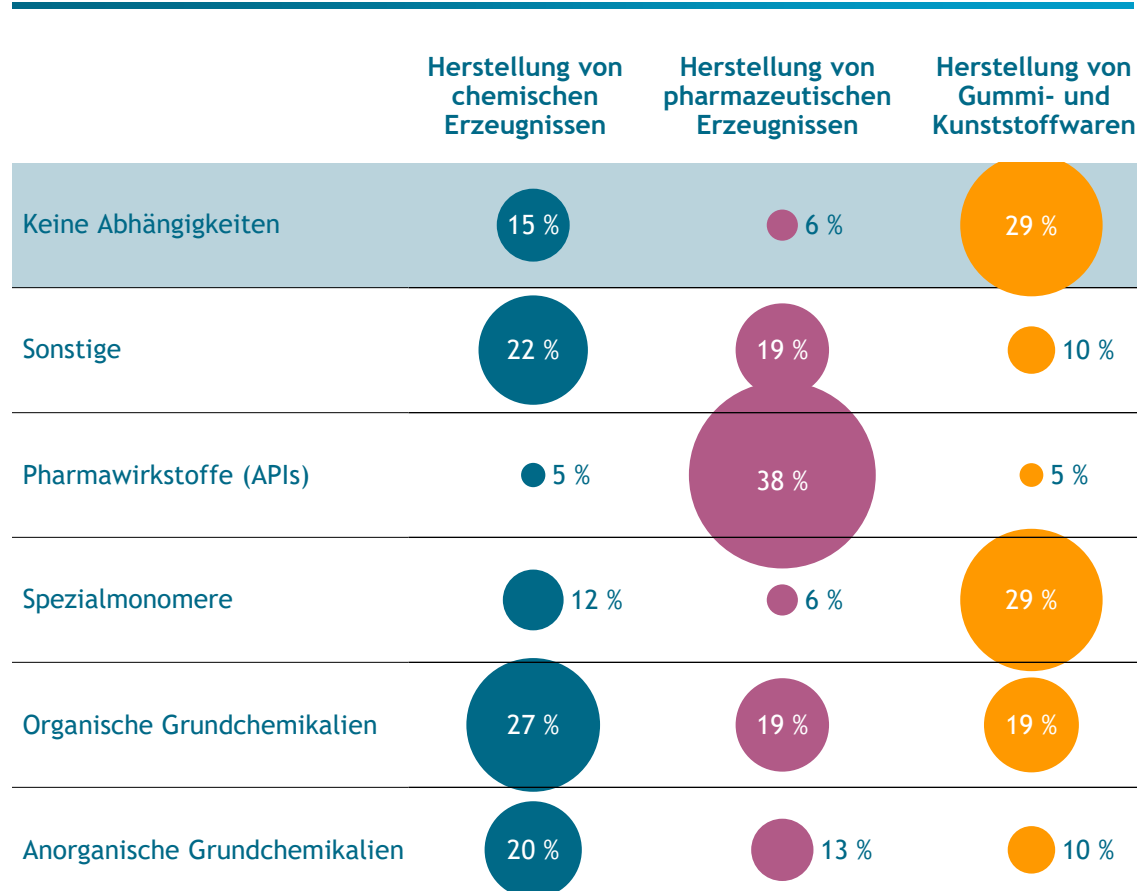
Einordnung: Regulatorische Ausgestaltung wird stark im standort- und wettbewerbspolitischen Gesamtzusammenhang betrachtet.

Insgesamt zeigen die Rückmeldungen, dass Unternehmen nicht eine Reduktion von Regulierung an sich, sondern eine stärkere Fokussierung auf Klarheit, Effizienz und Umsetzungstauglichkeit anstreben. Planungssicherheit, administrative Entlastung und international vergleichbare Rahmenbedingungen werden als zentrale Voraussetzungen für Investitionen und Beschäftigung gesehen.

Branchenspezifische Abhängigkeiten von kritischen Stoffen und APIs bestimmen die Verwundbarkeit der Wertschöpfung



Kritische Abhängigkeiten von Stoffgruppen



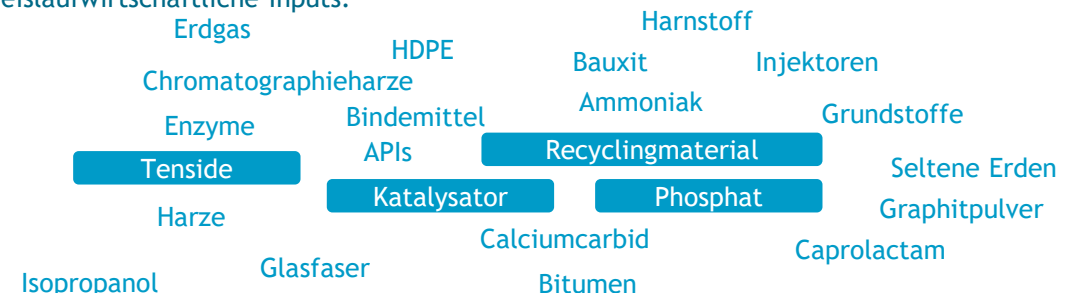
Analyse

Die Auswertung zeigt klar differenzierte Stoffgruppenabhängigkeiten entlang der Branchen, die sich auch in den genannten Schlüsselstoffen der Word Cloud widerspiegeln und zunehmend auch auf EU-Ebene adressiert werden durch die Gründung der Critical Chemicals Alliance.

Die chemische Industrie ist breit von organischen und anorganischen Grundchemikalien abhängig; häufig genannte Stoffe wie Erdgas, Ammoniak, Phosphat, Katalysatoren und Tenside verdeutlichen die hohe Exponierung gegenüber energie- und rohstoffintensiven Vorstufen.

In der pharmazeutischen Industrie konzentrieren sich die Abhängigkeiten stark auf APIs und spezialisierte Vorprodukte, die aufgrund global konzentrierter Produktion als besonders kritische Lieferkettenkomponente gelten. Die Word Cloud mit Begriffen wie Enzyme, Chromatographieharze und Bindemittel unterstreicht die hohe Spezialisierung und damit verbundene Lieferrisiken.

Die Gummi- und Kunststoffindustrie weist im Vergleich eine höhere Diversifizierung und den höchsten Anteil ohne klare Stoffgruppenabhängigkeiten auf. Gleichzeitig zeigen Begriffe wie HDPE, Recyclingmaterial und Grundstoffe eine starke Kopplung an petrochemische und kreislaufwirtschaftliche Inputs.



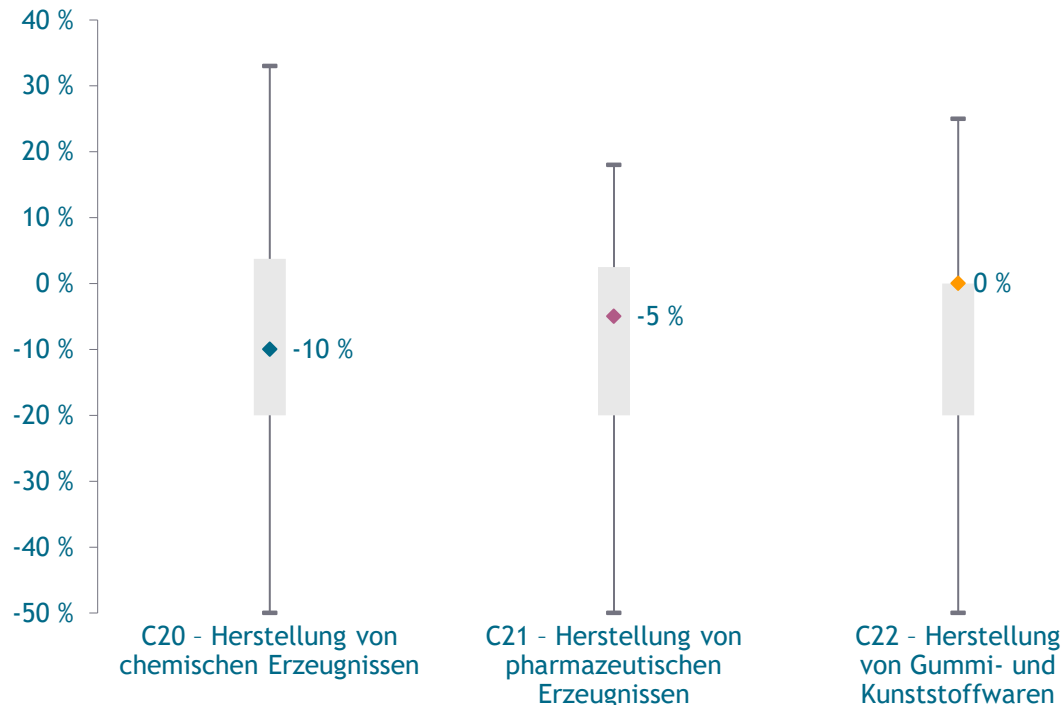
- Investitionen, Kapazitäten & Standortentscheidungen

Hersteller von chemischen Erzeugnissen weisen den größten Rückgang bei der Investitionstätigkeit auf



Änderung der Investitionsplanung

Änderung der Investitionsausgaben in den nächsten fünf Jahren im Vergleich zu den vergangenen fünf Jahren (in Prozent)



Analyse

C20 - Herstellung von chemischen Erzeugnissen

In der Planung reduzieren sich die Investitionsausgaben um -10% bei den Herstellern von chemischen Erzeugnissen.

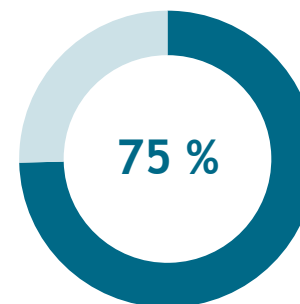
C21 - Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen

Die Hersteller von pharma. Erzeugnissen planen ihre Investitionen um -5% zurückzuschrauben.

C22 - Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Im Vergleich zu C20 & C21 bleibt die Investitionsplanung in der Gruppe der C22 konstant.

Investitionen in Österreich

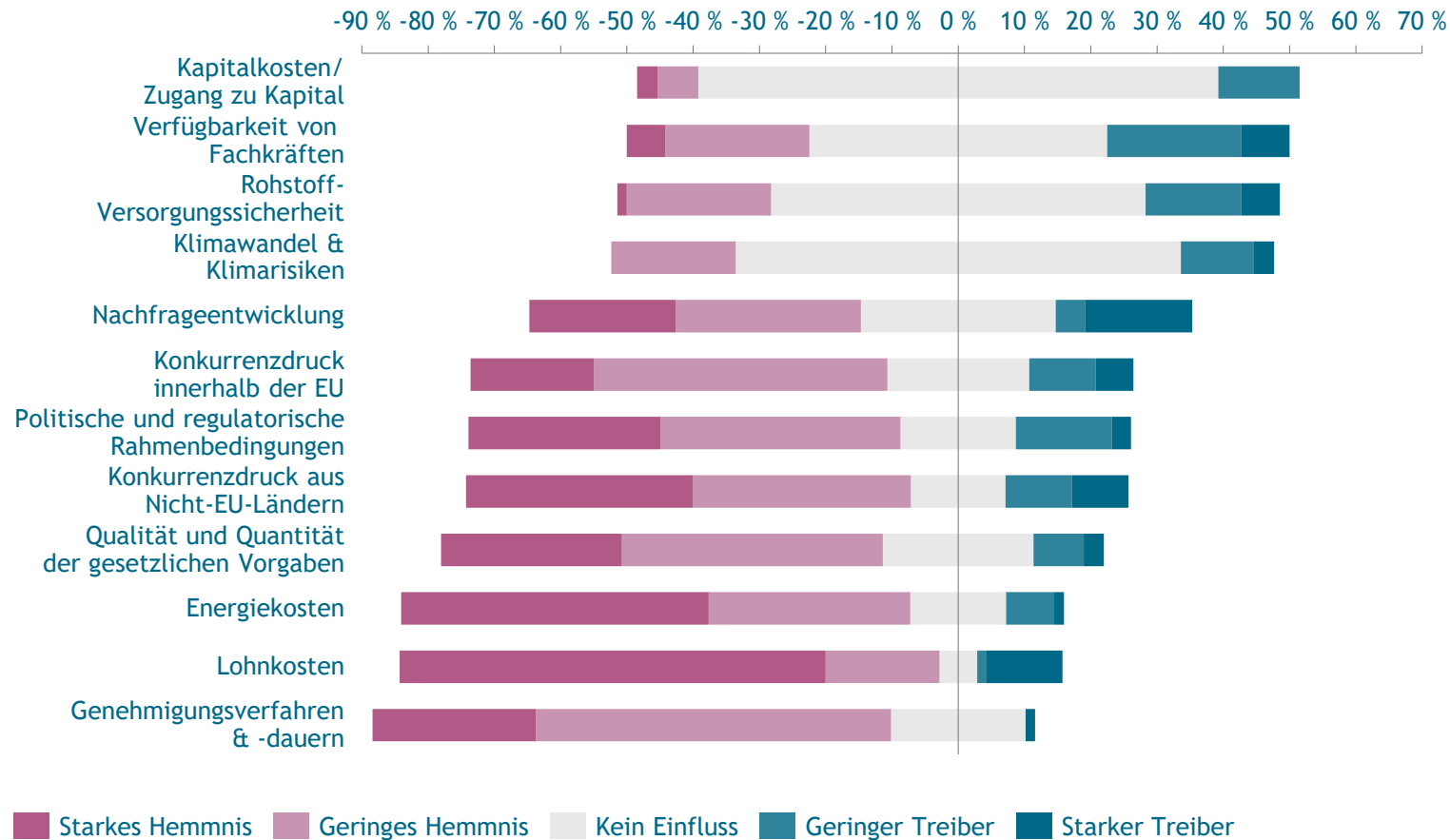


Eine klare Mehrheit der befragten Unternehmen plant, ihre Aktivitäten in Österreich auszubauen: Rund 75 % der Unternehmen geben an, Investitionen im Standort Österreich vorzunehmen

Für Investitionen stellen Energiekosten, Lohnkosten sowie die Dauer der Genehmigungsverfahren wesentliche Hürden dar



Einflussfaktoren für Investitionen in Österreich



Analyse

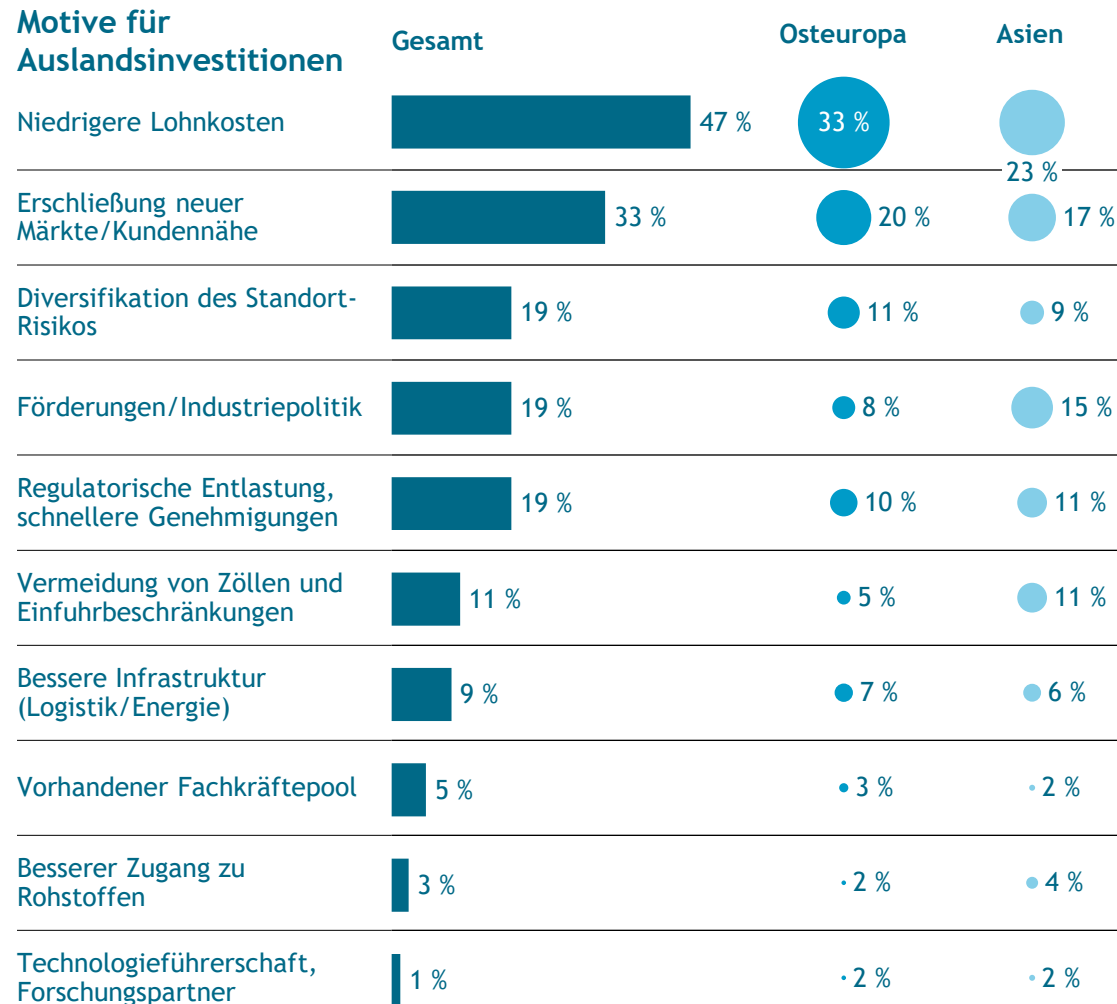
Die befragten Unternehmen nehmen den Standort Österreich aus Investitionssicht überwiegend als herausfordernd wahr. Investitionsentscheidungen werden stärker durch Hemmnisse als durch Treiber geprägt, insbesondere durch Kosten- und Regulierungsfaktoren.

Kosten- und Rahmenbedingungen: Hohe Lohn- und Energiekosten sowie Kapital- und Finanzierungskosten werden klar als investitionsdämpfend eingeschätzt. Auch politische und regulatorische Rahmenbedingungen sowie Genehmigungsverfahren wirken aus Sicht vieler Unternehmen deutlich hemmend.

Wettbewerbsumfeld: Der Wettbewerbsdruck sowohl innerhalb der EU als auch aus Nicht-EU-Ländern stellt ein zentrales Investitionshemmnis dar. Der internationale Konkurrenzdruck wird als hoch und zunehmend wahrgenommen.

Arbeitsmarkt und Marktumfeld: Die Verfügbarkeit von Fachkräften sowie die Nachfrageentwicklung werden differenziert bewertet. Tendenziell wird der Arbeitsmarkt als Treiber identifiziert.

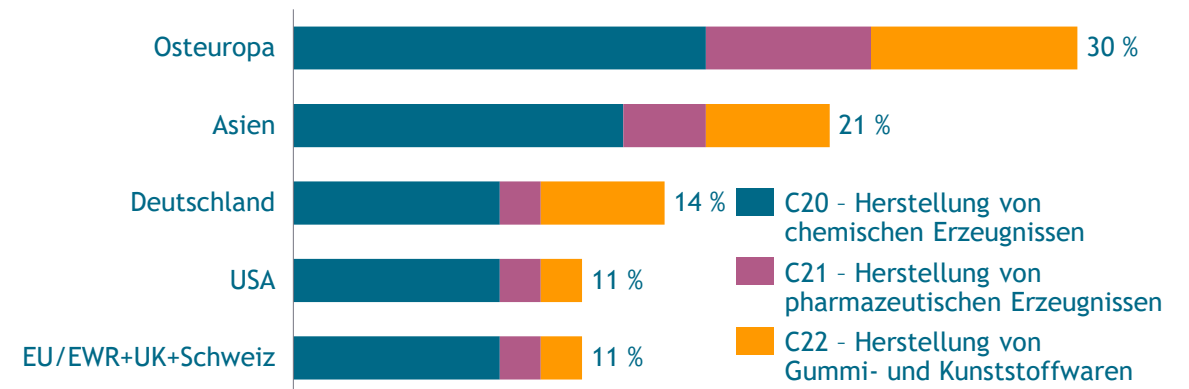
Investitionen im Ausland werden primär durch niedrigere Lohnkosten getrieben



Analyse

Insgesamt dominiert weiterhin das Kostenmotiv, wobei insbesondere niedrigere Lohnkosten mit 47 % der wichtigste Treiber sind. Dieses Motiv ist regional jedoch unterschiedlich ausgeprägt und spielt vor allem in Osteuropa eine zentrale Rolle (33 %), während es in Asien mit lediglich 23 % an Bedeutung verliert. Dies deutet darauf hin, dass Investitionen in geografisch nahe Regionen primär der Nutzung von Lohnkostenvorteilen sowie der Effizienzsteigerung dienen, während klassische Offshore-Überlegungen zunehmend an Bedeutung verlieren.

Demgegenüber steht die Markterschließung als zweites zentrales Investitionsmotiv. Ergänzend zeigt die Grafik, dass strategische Überlegungen wie die Diversifikation von Standortrisiken (19 %) zunehmend an Bedeutung gewinnen. Unternehmen der chemischen Industrie reagieren darauf mit einer breiteren geografischen Aufstellung ihrer Produktionsstandorte, um Abhängigkeiten zu reduzieren und die Resilienz zu erhöhen.

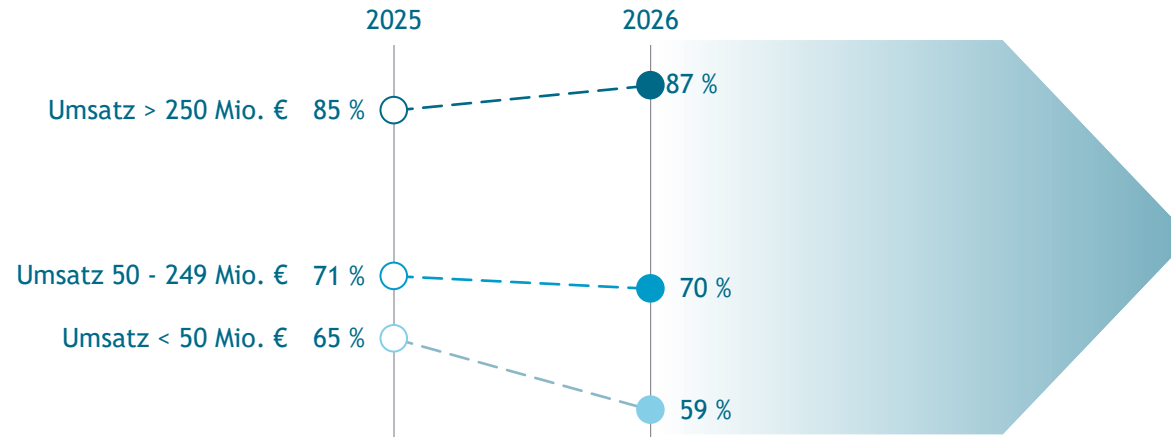


Anteil der Unternehmen mit geplanten Auslandsinvestitionen nach Regionen

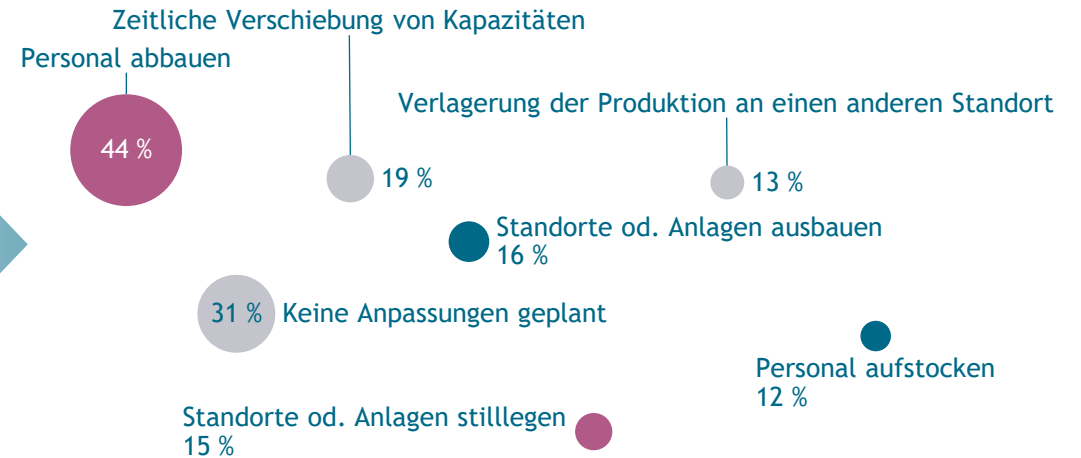
- Kapazitätsanpassungen & Verlagerungstendenzen

Kapazitätsrückgang wird überwiegend durch Personalabbau ausgeglichen

Prognostizierte Entwicklung der Kapazitätsauslastung



Anpassungsmechanismen



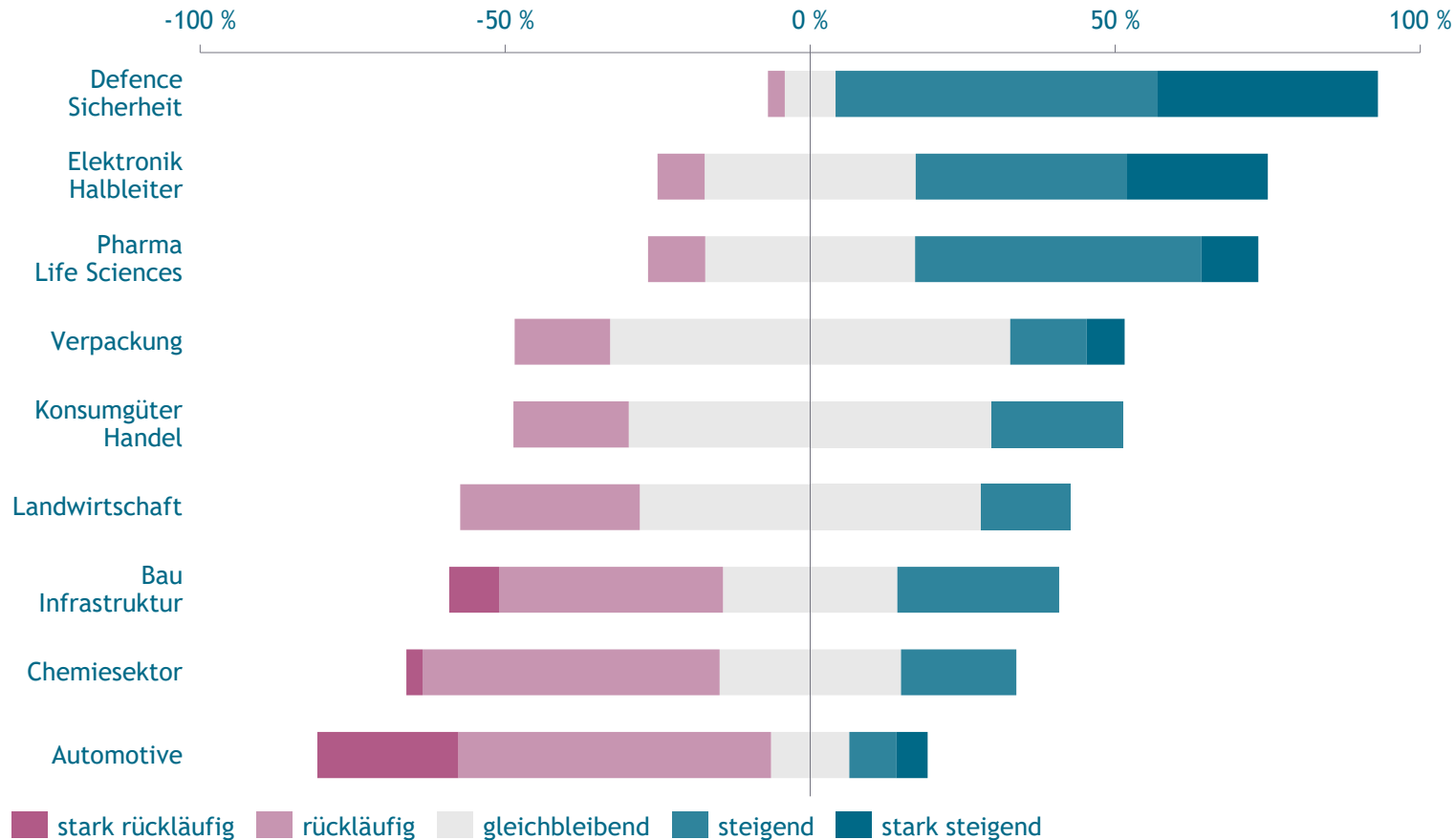
Die Unternehmen erwarten insgesamt eine moderate Verbesserung der Kapazitätsauslastung, wobei große Unternehmen optimistischer in die Zukunft blicken als kleinere Betriebe.

- Größenabhängige Entwicklung: Während Unternehmen mit mehr als 250 Mio. € Umsatz eine steigende Kapazitätsauslastung prognostizieren, bleibt die Entwicklung bei mittleren Unternehmen weitgehend stabil. Kleinere Unternehmen erwarten hingegen weiter sinkende Auslastungsniveaus.
- Anpassungsstrategien: Zur Reaktion auf die Marktsituation setzen Unternehmen vor allem auf kosten- und kapazitätsseitige Anpassungen. Der Abbau von Personal ist die am häufigsten genannte Maßnahme, während strukturelle Expansionen eine untergeordnete Rolle spielen.
- Strukturelle Flexibilität: Ein erheblicher Anteil der Unternehmen plant keine Anpassungen, was auf begrenzte kurzfristige Handlungsoptionen hindeutet. Gleichzeitig gewinnen zeitliche Kapazitätsverschiebungen, Stilllegungen sowie Standortverlagerungen an Bedeutung, während gezielter Ausbau und Personalaufstockung die Ausnahme bleiben.

Der Defence-Sektor ist mit Abstand der am größten wachsende Absatzmarkt für die Chemieindustrie



Entwicklung von Absatzmärkten



Analyse

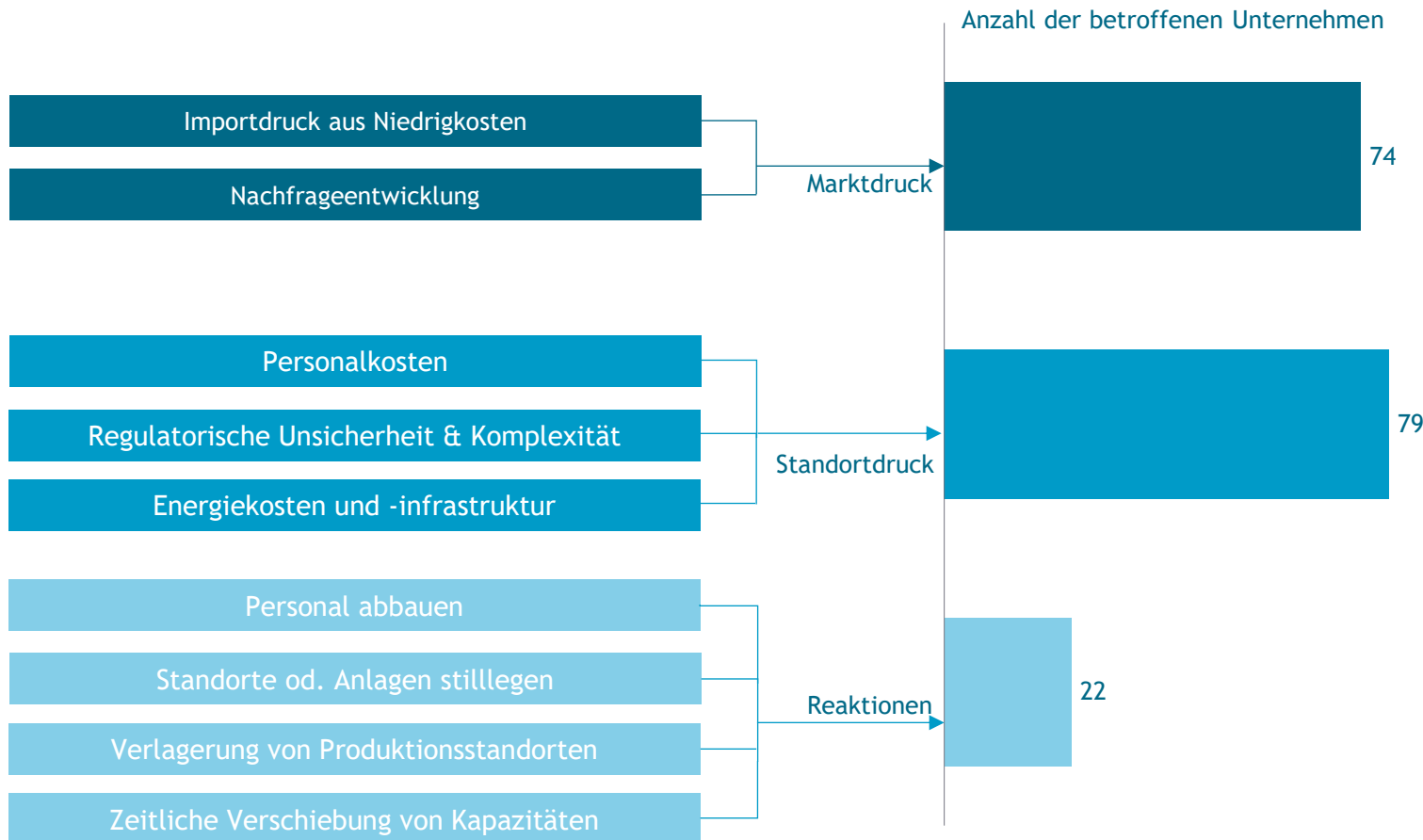
Die Nachfrageentwicklung zeigt ein klar fragmentiertes Bild zwischen wachsenden und rückläufigen Märkten. Während einzelne Zukunftsfelder expandieren, bleiben zentrale Abnehmerindustrien deutlich unter Druck.

- Wachsende Segmente: Verteidigung und Sicherheit, Elektronik/Halbleiter sowie Pharma/Life Sciences zählen zu den Wachstumstreibern. Insbesondere Verteidigung und Sicherheit weist zwar dynamische Zuwächse auf, bleibt jedoch auf einem insgesamt niedrigen absoluten Nachfrageniveau. Elektronik/Halbleiter sowie Pharma/Life Sciences zeigen hingegen sowohl hohe Wachstumsraten als auch strategisch relevante Marktvolumina und gewinnen entsprechend an Bedeutung.
- Gemischte Nachfragefelder: Verpackung, Konsumgüterhandel und Landwirtschaft zeigen überwiegend stabile bis leicht positive Entwicklungen. Wachstumspotenziale sind vorhanden, bleiben jedoch begrenzt und teilweise schwer abschätzbar.
- Belastete Kernmärkte: Der Chemiesektor selbst sowie insbesondere die Automobilindustrie und der Bausektor werden mehrheitlich als rückläufig eingeschätzt. Die schwache Nachfrage in diesen Schlüsselindustrien wirkt dämpfend auf die Gesamtnachfrage und erhöht den Anpassungsdruck entlang der Wertschöpfungsketten.

Hoher Markt- und Standortdruck trifft auf geringe strukturelle Reaktionen der Unternehmen



Reaktion auf Markt- und Standortdruck in Österreich



Analyse

Die Grafik zeigt ein deutliches Missverhältnis zwischen wahrgenommenem Druck und tatsächlichen Reaktionen der Unternehmen. Sowohl Marktdruck (77%) als auch Standortdruck (74%) liegen auf hohem Niveau und signalisieren erhebliche Belastungen durch internationalen Wettbewerb sowie kosten- und rahmenbedingte Faktoren am Standort Österreich.

Besonders der Standortdruck sticht hervor. Hohe Personalkosten sowie regulatorische Unsicherheit und Komplexität werden von den Unternehmen als zentraler Engpass für Wettbewerbsfähigkeit wahrgenommen und übertreffen den reinen Marktdruck. Der Standort selbst wird damit zum dominanten Belastungsfaktor.

Demgegenüber fallen die Verdrängungsreaktionen (22%) deutlich geringer aus. Maßnahmen wie Personalabbau, Stilllegung von Standorten oder Verlagerung der Produktion treten zwar auf, sind bislang jedoch nur in begrenztem Umfang verbreitet. Der hohe Druck schlägt sich somit noch nicht flächendeckend in strukturellen Anpassungen nieder.

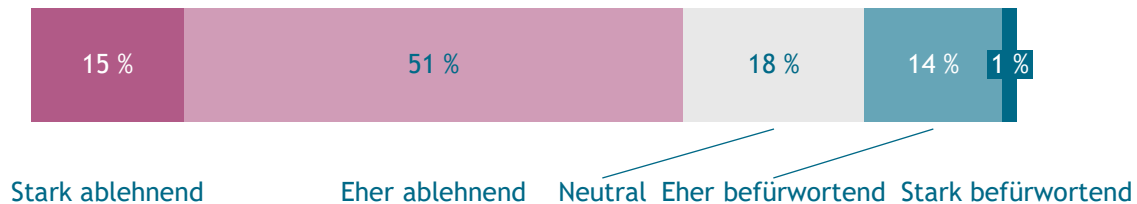
Insgesamt deutet die Grafik auf einen hohen, latenten Verdrängungsdruck hin. Der Anpassungsdruck ist bereits deutlich spürbar, wird aktuell jedoch vielfach noch abgefedert oder aufgeschoben. Daraus ergibt sich das Risiko, dass bei anhaltend hohen Markt- und Standortbelastungen die Verdrängungsreaktionen künftig an Bedeutung gewinnen.

- Transformation:
Herausforderungen und
Chancen

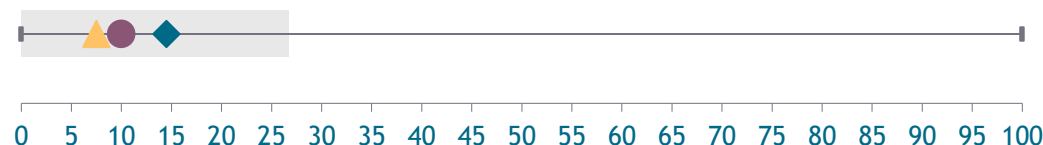
Der Anteil nachhaltiger Produkte bleibt insgesamt niedrig und weist kaum Unterschiede zwischen den Branchen auf

Akzeptanz und Anteil von nachhaltigen Produkten Analyse

Akzeptanz der Kundinnen und Kunden einen Preisaufschlag für nachhaltige Produkte zu akzeptieren



Anteil von nachhaltigen Produkten am Verkaufsvolumen



Der Anteil nachhaltiger Produkte in der chemischen Industrie ist branchenübergreifend weiterhin auf einem niedrigen Niveau (ca. 10-15 %) und zeigt nur geringe Unterschiede zwischen den Segmenten, was auf eine insgesamt noch frühe Transformationsphase hindeutet.

Gleichzeitig verdeutlicht die Verteilung, dass ein Großteil der Unternehmen weiterhin nur geringe Anteile nachhaltiger Produkte aufweist - jedoch existiert auch eine kleinere Gruppe von Vorreitern, die bereits sehr hohe bzw. nahezu vollständige („100 %“) Anteile realisiert.

Parallel dazu ist die Zahlungsbereitschaft für nachhaltige Produkte innerhalb der Branche deutlich eingeschränkt: Rund zwei Drittel der Unternehmen lehnen höhere Preise ab, wodurch die Weitergabe zusätzlicher Kosten entlang der Wertschöpfungskette nur begrenzt möglich ist.

In Summe ergibt sich ein strukturelles Spannungsfeld: Während nachhaltige Produktportfolios technisch und in Einzelfällen bereits vollumfänglich realisiert werden können, wird ihre breite Skalierung insbesondere durch mangelnde Preisakzeptanz gebremst. Dies erhöht die Transformationsrisiken für die Branche, da ein großer Teil des Portfolios künftig von Nachhaltigkeitsanforderungen betroffen sein wird, ohne dass entsprechende Kostenmechanismen etabliert sind.

- ◆ C20 - Herstellung von chemischen Erzeugnissen
- ▲ C21 - Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
- C22 - Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Politische und regulatorische Rahmenbedingungen beeinflussen die Dekarbonisierung der chemischen Industrie

Chemieunternehmen müssen strukturierte interne CO₂-Bepreisungsmechanismen einführen und formalisieren, um hohe Green Premiums für kohlenstoffarme Produkte zu erzielen.

Angesichts der politischen Unsicherheit in den USA müssen Chemieunternehmen ihre Investitionspläne im Zusammenhang mit Investitionen in grüne Energie und deren Zeitpunkt sorgfältig überprüfen.

Die Nachfrage aus dem Bereich KI und der Elektrifizierung der Industrie wird die Stromversorgung belasten; für Chemieunternehmen bieten sich Chancen, in zukünftige Materialien und Energielösungen für den Bau effizienter Elektrofahrzeuge zu investieren.

PCR: Post-Consumer Resin, CPG: Consumer Packaged Goods



Chemieunternehmen müssen möglicherweise ihre Investitionspläne zur Verbesserung der PCR-Lieferkapazitäten überdenken, da die Nachfrage von Konsumgüterherstellern aufgrund von Zielkorrekturen beeinträchtigt werden könnte.

Verbraucher betrachten Hybridfahrzeuge zunehmend als Übergangslösung auf dem Weg zur Einführung von BEVs, was zu einem erheblichen Umsatzwachstum bei Hybridfahrzeugen führt.

Die weltweite Wasserstoffnachfrage steigt weiter und dürfte 2025 über 100 Mio. Tonnen erreichen. Emissionsarmer Wasserstoff wächst zwar, bleibt jedoch aufgrund hoher Kosten und begrenzter politischer Unterstützung mit weniger als 1 % der Nachfrage weiterhin ein Nischensegment.

—● Fazit

—● Fazit: Bedeutung und Situation der chemischen Industrie in Österreich

Die österreichische chemische Industrie bleibt wirtschaftlich relevant, steht jedoch unter massivem Kosten-, Wettbewerbs- und Transformationsdruck, der ihre zukünftige Standortattraktivität und Investitionsfähigkeit zunehmend infrage stellt.

€	Hohe volkswirtschaftliche Bedeutung bei gleichzeitig hoher Verwundbarkeit	Die chemische Industrie ist ein zentraler Pfeiler der österreichischen Wirtschaft (u. a. ~2,03 % BIP, starke Multiplikatoreffekte), gleichzeitig jedoch stark von globalen Lieferketten sowie Energie- und Rohstoffimporten abhängig.
	Strukturelle Abhängigkeit von Exporten und fossilen Rohstoffen erhöht Risiken	Rund 69 % Exportanteil und über 90 % Importabhängigkeit bei fossilen Energieträgern führen zu hoher Anfälligkeit gegenüber geopolitischen Krisen, Preisvolatilität und Versorgungsengpässen.
	Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Österreich zunehmend unter Druck	Unternehmen bewerten Österreich im internationalen Vergleich als weniger attraktiv, insbesondere gegenüber USA und Asien; der Wettbewerbsabstand wird als wachsend wahrgenommen.
	Kosten- und Regulierungsdruck sind zentrale Belastungsfaktoren	Personalkosten, Energiepreise, regulatorische Komplexität sowie lange Genehmigungsverfahren zählen zu den dominanten Herausforderungen und beeinträchtigen sowohl laufende Geschäftsentwicklung als auch Investitionen.
	Investitionsklima verschlechtert sich - Tendenz zur Zurückhaltung und Verlagerung	Insbesondere in der klassischen Chemie (C20) ist ein Rückgang der Investitionen geplant; gleichzeitig gewinnen Auslandsmärkte (z. B. Asien, USA) aufgrund besserer Rahmenbedingungen an Attraktivität.
	Nachfrageentwicklung und globale Marktstruktur bleiben herausfordernd	Schwache Nachfrage in Kernindustrien (z. B. Bau, Automotive), globale Überkapazitäten und steigender Importdruck aus Niedrigkostenregionen erhöhen den Verdrängungsdruck entlang der Wertschöpfungskette.
	Transformation notwendig, wird aber durch wirtschaftliche Rahmenbedingungen gebremst	Nachhaltige Produkte und neue Geschäftsmodelle gewinnen an Bedeutung, jedoch verhindern geringe Zahlungsbereitschaft, hohe Kosten und unsichere Rahmenbedingungen eine schnelle Skalierung der Transformation.

- Appendix -
Berechnungsansatz und
Annahmen

- Die Studie folgt einem mehrstufigen, integrierten Ansatz, der volkswirtschaftliche Modellierung, Desk Research sowie eine strukturierte Unternehmensbefragung kombiniert. Ziel ist es, die aktuelle wirtschaftliche Bedeutung, die Wettbewerbsfähigkeit sowie die zentralen Herausforderungen und Zukunftsperspektiven der chemischen Industrie in Österreich faktenbasiert abzubilden.
- Ein zentraler Bestandteil ist die volkswirtschaftliche Analyse auf Basis des EY-SCRM-Modells. Mithilfe einer Input-Output-Analyse werden direkte, indirekte und induzierte Effekte der chemischen Industrie quantifiziert, insbesondere in Bezug auf Wertschöpfung und Beschäftigungseffekte. Dieser Ansatz ermöglicht eine transparente Darstellung des ökonomischen Fußabdrucks der Branche und ihrer Bedeutung für die österreichische Volkswirtschaft.
- Ergänzend dazu erfolgt eine Desk-Research-gestützte Metaanalyse relevanter externer Studien, Datenbanken sowie bestehender Umfragen. Auf dieser Basis werden zentrale Treiber und Herausforderungen identifiziert und bewertet, darunter Kostenstrukturen, Investitionsbedingungen, regulatorische Entwicklungen, geopolitische Rahmenbedingungen sowie Markt- und Technologietrends. Die Ergebnisse werden in den nationalen und internationalen Kontext eingeordnet und auf ihre Relevanz für österreichische FCIO-Mitgliedsunternehmen geprüft.
- Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wird eine strukturierte Online-Umfrage unter den Mitgliedsunternehmen des FCIO durchgeführt. Die Auswertung erfolgt quantitativ und qualitativ sowie differenziert nach unternehmensspezifischen Merkmalen, Details sind auf den nächsten zwei Seiten zu finden.
- Abschließend werden die Ergebnisse aus Modellierung, Metaanalyse und Umfrage zu einem konsistenten Gesamtbild zusammengeführt.

—● Berechnungsansatz - Ökonomische Analyse

Datengrundlage

- Für die Abschätzung des ökonomischen Fußabdrucks wurde auf verschiedene Datenquellen zurückgegriffen. Die wesentlichen Quellen sind dabei:
- Produktionsdaten von prodcom der Jahre 2023 bis 2025 sowie direkte Beschäftigungswerte 2025 bereitgestellt durch FCIO
- Daten der amtlichen Statistik (Input-Output-Rechnung und weitere Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Österreich und andere Länder durch GTAP, Beschäftigtenstatistik der ILO u.a.)
- Ausgangspunkt der Analyse war die Abschätzung der Produktionswerte des Jahres 2025. Diese wurden auf Basis der Werte der ersten 10 Monate 2025 auf das Gesamtjahr skaliert. Dazu wurden die Verhältnisse des Jahres 2024 genutzt.

Ökonomische Analyse

- Die Abschätzung der indirekten Effekte entlang der gesamten vorgelagerten Wertschöpfungskette basiert auf der sogenannten **Input-Output (IO)-Analyse**. Es handelt sich um ein anerkanntes Verfahren der empirischen Wirtschaftsforschung zur Quantifizierung der Ausstrahleffekte von Unternehmensaktivitäten über Wertschöpfungsketten, in dem die wechselseitigen Lieferbeziehungen zwischen verschiedenen Sektoren einer Volkswirtschaft explizit berücksichtigt werden.
- Direkte Effekte stellen dabei die unmittelbaren wirtschaftlichen Auswirkungen der Geschäftstätigkeit dar, während die indirekten Effekte den aus den direkten Effekten resultierende Bedarf an wirtschaftlichen Vorleistungen abbildet.
- Die Produktionswerte des Jahres 2025 wurden neun relevanten Sektoren des EY-Modells SCRIM (EY Supply Chain Risk and Impact) zur Abbildung der NACE 2-Codes 20-22 zugordnet.
- Das **EY SCRIM Modell** ist wissenschaftlich fundiert und wurde für viele Ländern für Input-Output-Analysen erfolgreich angewandt. Mit über 16.000 spezifischen Lieferketten für 160 Länder und 99 Sektoren deckt es etwa 98% der globalen Wirtschaftstätigkeit ab.
- Beschäftigungseffekte wurden mittels Multiplikator-Analyse auf Basis der ermittelten Produktionswerte abgeschätzt. Dazu wird der Produktionswert mit durchschnittlichen Beschäftigungszahlen je Euro verbunden. Die Durchschnittswerte wurden auf Basis der Produktionswerte aus GTAP und den Beschäftigungszahlen der ILO ermittelt.

—● Ergebnisse - Ökonomische Analyse

Indikator	Ergebnis
Produktionswert	22,1 Mrd. €
Beitrag zur Wertschöpfung	10,5 Mrd. €
Beitrag zur Beschäftigung	97.875 Beschäftigte
Wertschöpfungsmultiplikator	0,92

Gesamtwirtschaftliche Bedeutung nach ökonomischen Effekten	Wertschöpfung	Beschäftigung
FCIO-Mitglieder	5,7 Mrd. €	51.008
Lieferkette	4,7 Mrd. €	46.867
National	10,4 Mrd. €	97.875
International	11,7 Mrd. €	194.723

Beschäftigung in Sektor	direkt national	indirekt national	indirekt international (ohne AUT)	Gesamt
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	25.206	1.635	9.169	36.010
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	14.947	3.114	17.239	35.299
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	10.855	99	4.993	15.947
Dienstleistungen - sonstige	-	14.089	34.285	48.374
Handel	-	10.888	26.824	37.712
Wirtschaftliche Dienstleistungen a.n.g.	-	6.611	26.331	32.942
Verarbeitendes Gewerbe - sonstige	-	4.191	39.910	44.102
Energie- und Wasserversorgung, Abfall	-	2.450	4.385	6.835
Baugewerbe	-	2.197	2.627	4.824
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-	1.100	22.270	23.370
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-	493	6.689	7.182
Gesamteffekt Österreich	51.008	46.867	-	97.875

Bruttowertschöpfung in Mrd. € in Sektor	direkt national	indirekt national	indirekt international (ohne AUT)	Gesamt
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	2.118	60	519	2.697
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	1.814	394	1.868	4.076
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	1.767	17	1.043	2.827
Dienstleistungen - sonstige	-	1.347	1.859	3.206
Handel	-	902	786	1.688
Wirtschaftliche Dienstleistungen a.n.g.	-	770	1.518	2.288
Verarbeitendes Gewerbe - sonstige	-	552	1.620	2.173
Energie- und Wasserversorgung, Abfall	-	380	492	872
Baugewerbe	-	160	103	263
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-	91	1.611	1.703
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-	61	237	298
Gesamteffekt Österreich	5.729	4.755		22.091